Nr. 217 — Jahrgang 13 Einzelnummer 0,20 Zl. Freitag, den 21. September 1928

Volkswille

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0.12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0.15 Zlp. Anzeigen unter Text 0.60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierzehntägig vom 16. bis 30. 9. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Briand über die Genfer Verhandlungen

Nach Regelung der Reparationshöhe kann die Räumung sofort erfolgen — Restlose Innehaltung der Locarno-Versprechungen?

Frankfurt. Die „Frankfurter Zeitung" bringt eine Unterredung des Genfer Berichterstatters mit dem französischen Außenminister Briand kurz vor dessen Rückreise nach Paris. Die Unterredung wurde von dem Berichterstatter aufgenommen, um sich Aufklärung über die Lage nach dem Abschluß der Genfer Rheinlandbesprechungen zu verschaffen. Der französische Außenminister beklagte sich zunächst über die Haltung der deutschen Delegation. Der Berichterstatter gab zunächst seiner Besorgnis darüber Ausdruck, daß es nach Lage der Dinge den Anschein habe, die besetzte Zone solle nicht eher geräumt werden, bis die Reparationsfrage und die interalliierten Schulden geregelt seien. Das aber könne bei den Gegensätzen der europäischen Länder zu den Vereinigten Staaten Jahre dauern. Ebenso scheine eine Räumung der zweiten Zone nicht in Betracht zu kommen, solange man nicht die Frage der von Frankreich geforderten Vergleichskommission gelöst habe.

Ueber

die Regelung der Reparationsfrage

erwiderte nun Briand folgendes: „Man muß richtig verstehen, um was es sich handelt. Wir zahlen unsere Schulden an Amerika und werden sie weiter bezahlen, unabhängig, was in der Reparationsfrage erzielt werden wird. Aber das französische Volk möchte endgültig gerne wissen

was es von Deutschland tatsächlich erwarten kann.

Das Reparationsproblem ist eine Frage für sich. Es geht Amerika überhaupt nichts an, da wir ja weiter unsere Schulden zahlen werden. Es kann bei beiderseitigen guten Willen in ganz kurzer Zeit geregelt werden, vielleicht in einigen Wochen, vielleicht in zwei Monaten. Ist es geregelt worden,

dann kann sofort die Gesamträumung eintreten".

Ueber die Vergleichkommission sagte Briand folgendes „In Deutschland wird

die Kommission als Kontrolle angesehen.

Man muß die Verträge kennen, insbesondere den Art. 213 des Versailler Vertrages. Die Kontrolle besteht bereits und sie könne sehr unangenehm werden. Deshalb eben haben wir die Kommission vorgeschlagen, die Kommission de conciliation, die im Bedarfsfalle alles aufs persönlichste erledigen soll. Es gibt solche Kommissionen, auch schon anderswo, z. B. seit langem zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada, wo sie aufs beste gearbeitet haben.

Alles das wird sich auf das beste finden lassen, man muß nur die Verträge kennen. Schikanen sind wirklich nicht zu befürchten. Deshalb nenne ich ja die Kommission eine Kommission de conciliation, damit alles sofort aufs persönlichste geregelt werden kann. Deutschlands Wünsche von Locarno, so wie sie mir damals von Reichskanzler Luther vorgetragen wurden, habe ich alle erfüllt. Ich habe sie erfüllt von A bis Z.

Es ist kein Wunsch unerfüllt geblieben.

Doch man muß Locarno nicht wie einen Zauberhut behandeln, aus dem man immer wieder neue Dinge herausholen will, bald als eine Ziege, bald einen Hasen, bald ein Lamm." Auf den Hinweis des Berichterstatters, daß ja auch die Wirkungen des Geistes von Locarno da seien, erwiderte Briand: „Gewiß, gerade deshalb sollen wir uns jetzt daran machen,

den Krieg mit seinen Resterscheinungen endgültig zu liquidieren.

Dies kann in sehr kurzer Zeit geschehen, damit wir eine wirkliche Politik des Friedens treiben können. Es liege wirklich kein Grund zu Pessimismus vor. Aber jetzt haben wir einen Sturm in der deutschen Presse erlebt, welcher auch bereits einen Sturm in der französischen Presse erzeugt. Die Publizisten müssen den Völkern die Wahrheit sagen. Dann werden wir es leichter haben."

Der Stand der Wirtschaftsverhandlungen

(Von unserem eigenen Korrespondenten.)

Warschau, 19. September.

Am Mittwoch abend ist der Leiter der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen, Minister Hermes aus Warschau, nach Berlin gereist. Es waren diesmal keine dienstlichen Gründe, die ihn zu einer übrigens nur mehrtägigen Unterbrechung seines Warschauer Aufenthaltes bewogen haben; die Verhandlungen sind vielmehr in vollem Gange und gerade dieser Umstand wird wohl den Minister veranlaßt haben, seine privaten Angelegenheiten in Berlin zu ordnen, da die Warschauer Besprechungen selbstverständlich noch längere Zeit andauern werden.

Die Verhandlungen, die am 10. September zum 5. Mal wieder aufgenommen worden sind, haben bekanntlich eine längere Pause hinter sich gehabt, die zum Teil infolge gewisser Maßnahmen auf polnischer Seite, zum Teil infolge der damals bevorstehenden Regierungsumbildung im Reich erfolgt ist. Es waren dies auf polnischer Seite besonders die Fragen der Grenzschutzverordnung und der Zollvalorisierung, die als Hindernisse auf dem Wege der Verständigung erscheinen. Die neuen Verhandlungen sind nun mit frischem Mut aufgenommen worden und nichts liegt der deutschen Delegation ferner, als die alten Schwierigkeiten und die Belastungen der Vergangenheit nun etwa in den Mittelpunkt der Besprechungen zu setzen oder gar zu vertiefen. Die deutsche Delegation ist nach Warschau gekommen mit dem ausdrücklichen Wunsch, die Verhandlungen zu einem positiven Resultat zu bringen, was auch von der polnischen Presse vorbehaltlos anerkannt worden ist. Indessen kramt die polnische Oeffentlichkeit wieder den Deutschland gegenüber erhobenen Vorwurf aus den alten Aktenstücken hervor, daß auf deutscher Seite eine Verquickung der wirtschaftlichen mit den politischen Momenten angestrebt werde. Daß ist selbstverständlich so unrichtig wie nur möglich. Schon das Wiener Protokoll der beiden Delegationsführer sah im Interesse einer ruhigen, ungestörten Behandlung der strittigen Fragen erst die Aufnahme der rein wirtschaftlichen Verhandlungen vor, denen erst in einigem Abstande die Prüfung der übrigen Fragen wie Niederlassungsrecht etc. folgen sollten, die indessen keineswegs als politische Fragen schlankweg zu betrachten sind sondern ebenso in den Rahmen der wirtschaftlichen Erörterungen und des Güteraustausches gehören. Man hat es aber auf deutscher Seite nicht an Verständnis für den polnischen Standpunkt und die inneren polnischen Beweggründe fehlen lassen.

Das Wiener Protokoll ist nun bekanntlich von der polnischen Regierung nicht zur Kenntnis genommen worden — eine etwa ungeschickte Handlung, die schließlich auf eine wenig gelinde Desavouierung des polnischen Delegationsführers hinausgelaufen ist. Indessen hat das die Wiederaufnahme der Verhandlungen nicht verhindern können, die denn auch gleichzeitig in fast allen Kommissionen begonnen haben. In den Kommissionen für Rechtsfragen, Kohle, Veterinärwesen und Zolltarif sind die Arbeiten in vollem Gange und fast täglich finden gemeinsame Sitzungen statt. Das Schwergewicht der gegenwärtigen Verhandlungen ist nicht mit Unrecht gerade auf die Kommissionsarbeiten gelegt worden, da dies doch ein wesentlicher Schritt zu positiven Resultaten darstellt. Außerdem finden immer wieder vertrauensvolle Besprechungen zwischen den beiden Delegationsführern statt, die zum Zwecke haben, eventuell auftauchende Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen.

Ueber die Arbeiten in der Rechtskommission ist bisher nichts bestimmtes bekannt geworden. Sie werden auf deutscher Seite von Geheimrat Martius geführt und scheinen in vollem Fluß zu sein. Man wird sich mit ihnen später umso mehr zu beschäftigen haben. In der Kohlenkommission tritt in den nächsten Tagen eine Arbeitsunterbrechung ein, da die Sachverständigen beider Delegationen, die gleichzeitig an den Kommissionssitzungen teilnehmen, zu der Londoner Weltkraft-Konferenz reisen. Sofort nach Beendigung dieses Kongresses ist die Fortführung der Verhandlungen vorgesehen. Neben den Kommissionsverhandlungen laufen private Besprechungen der Kohleinteressenten Deutschlands und Polens, die zu dem Abschluß einer Preisnormierung führen sollen. Diese Besprechungen haben für Polen besonderes Interesse, da es ihm natürlich

Deutsch-französische Besprechungen

Berlin. Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Genf fanden in den letzten Tagen zwischen deutschen und französischen Delegationsmitgliedern inoffizielle Verhandlungen über die Durchführung der am Sonntag zwischen den Besatzungsmächten und Deutschland getroffenen Vereinbarungen statt. Man habe die Frage erörtert, wie man am schnellsten zu den in der Vereinbarung vorgesehenen offiziellen Verhandlungen gelangen könnte. Loucheur, der neben Breitscheid und Staatssekretär Schubert an den Verhandlungen beteiligt gewesen sei, sei am Mittwoch abend nach Paris gereist. Er werde schon am Freitag zurückkehren und für festere Vereinbarungen vorbereitet sein.

Dr. Hermes erstattet Bericht

Warschau. Bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden die Beratungen in den Kommissionen täglich fortgesetzt. Zu einer Vollsitzung sind die beiden Delegationen bisher noch nicht zusammengetreten. Der Führer der deutschen Delegation, Dr. Hermes, ist zur Berichterstattung nach Berlin abgereist und wird am Montag wieder nach Warschau zurückkehren. In Berlin wird Hermes wahrscheinlich eine Unterredung mit dem Reichskanzler Müller haben und von diesem über dessen Aussprache mit Zaleski unterrichtet werden. In der polnischen Presse glaubt man, daß Dr. Hermes auch neue Instruktionen erhalten werde. Die Beratungen in Warschau werden auch während seiner Abwesenheit fortgesetzt.

Um den Danziger Völkerbundskommissar

Van Hamel auf weitere 4 Monate bestätigt. — Ein Italiener soll sein Nachfolger werden.

Genf. Von bestunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in der Geheimsitzung des Völkerbundsrates im großen eine Einigung dahingehend erzielt wurde, daß man das Mandat des Völkerbundskommissars für Danzig, das am 1. März 1929 abläuft, auf 4 weitere Monate zu verlängern, um van Hamel die Möglichkeit zu geben, sich nach einer neuen Stellung umzusehen. An seine Stelle soll als Danziger Völkerbundskommissar der Italiener Graf Gravina ernannt werden. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch nicht getroffen worden, da noch immer von verschiedenen Seiten Widerstände gegen die Ernennung eines neuen Danziger Völkerbundskommissars geltend gemacht werden.



Wechsel der deutschen Marine-Leitung

Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker (links), wird Ende September von seinem Posten zurücktreten. Als sein Nachfolger ist der Chef der Marinestreitkräfte der Ostsee, Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder (rechts), in Aussicht genommen.

Graf Zeppelin am Donnerstag startklar

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird, da die Wetterverhältnisse andauernd günstig sind, am Donnerstag von 7,30 Uhr ab startbereit sein. Zu diesem Zeitpunkt sind auch die Fahrgäste auf dem Flugplatz bestellt. Wenn es die Windverhältnisse gestatten, wird aufgefahren werden. Ein genauer Zeitpunkt läßt sich natürlich nicht angeben.

Schießerei zwischen Streikenden und der Polizei auf Java

Amsterdam. Bei der Bergwerksgesellschaft Biliton auf Java kam es während eines Streikes zu Kämpfen zwischen den Arbeitern und der Polizei, wobei die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei schwer und fünf leicht verletzt. Die Rädelsführer der Streikenden wurden verhaftel.

daran liegen muß, durch Vereinbarung mit Deutschland auf der einen Seite eine festere Position gegenüber der englischen Konkurrenz zu erlangen und andererseits bestmögliche Bedingungen auf dem deutschen Markt zu erzielen.

In der Veterinärkommission wird ebenfalls eifrig gearbeitet. In einem Teil der polnischen Presse wird berichtet, daß diese Verhandlungen eigentlich nur reine Formsache seien, da in der internationalen Veterinärkonferenz in Genf bereits die Schaffung internationaler Veterinärbestimmungen vorgesehen worden sei. Das entspricht nun, wie autoritativ versichert wird, keineswegs den Tatsachen, da die Genfer Beschlüsse erst in einem Anfangsstadium sich befinden, das für die Zwecke des deutsch-polnischen Handelsvertrages noch völlig ungeeignet ist. Im übrigen laufen die Verhandlungen in diesen Fragen dem polnischen Standpunkt keineswegs zuwider. Während Deutschland bekanntlich ein Einfuhrverbot für Vieh und Fleischprodukte nur für solche, die aus verseuchten Gegenden importiert werden, verbieten, sehen die polnischen Bestimmungen ein generelles Einfuhrverbot, vor, das nur auf Grund besonderer, jedesmal einzuholender Genehmigungen aufgehoben werden kann. Angesichts dieser scharfen eigenen Vorschriften wird man auf polnischer Seite die deutschen Bemühungen, eine Seucheneinschleppung zu verhindern, nicht mißverstehen dürfen.

Besonders schwer sind die Arbeiten der Zolltarif-Kommission. Die polnischen Zölle waren schon vor der im März erfolgten Valorisierung sehr hoch. Die Valorisierung, die in Höhe von 33, zum Teil auch 72 Prozent die deutschen Export-Waren (Textilien, Schuhwaren, Porzellan, Musikalien usw.) betraf, hat die polnischen Zölle zu den mit am höchsten in ganz Europa gemacht. In einer Zusammenstellung der österreichischen Handelskammer, die dem Völkerbund vorgelegt worden ist. ergibt sich in einer Gegenüberstellung des Verhältnisses der Zölle zu dem Warenwert für Rumänien, das als das Land der höchsten Zölle bekannt ist, ein Durchschnitt von 98 Prozent, für Polen von 43 Prozent, für Deutschland dagegen von nur 29 Prozent. Bei Textilien beträgt die Wertbelastung beispielsweise in Polen 50 Prozent, in Deutschland nur 27 Prozent. Wie schwer unter diesen Umständen die Verhandlungen sind, ist nicht schwer zu erkennen.

In der polnischen Presse wird in den letzten Tagen gegen die deutschen Zollherabsetzungs-Wünsche geltend gemacht, daß die deutsche Liste über 600 Positionen umfaßt, während die polnische Liste bedeutend kleiner sei. Diese Tatsache erklärt sich aus dem Umstande, daß die polnischen Wünsche, wenn sie sich auch in einer geringeren Anzahl als die deutschen befinden, für größere Artikel mit weit größerer Export-Kapazität beziehen. Man vergleiche den deutschen Wunsch nach Zollermäßigungen für Grammophonnadeln mit dem polnischen Wunsch nach Zollherabsetzung für Schweine! Daneben fungieren im polnischen Zolltarif gewisse Artikel in mehreren Positionen, während sie im deutschen Zolltarif nur eine Position einnehmen. Dampfmaschinen sind beispielsweise im polnischen Tarif in 6 einzelnen Tarifpositionen untergebracht und wenn auf deutscher Seite Zollherabsetzung für diese Maschinen gefordert wird, dann bedeutet das auf polnischer Seite gleich 6 Wünsche. Ferner erhält Polen im Falle eines Abschlusses automatisch diejenigen Zolltarife zuerkannt, die Deutschland bereits Frankreich und der Tschechoslowakei zugebilligt hat, die Polen also in seiner Wunschliste nicht erst anzuführen braucht.

Zur Abrundung dieses Bildes der gegenwärtigen Verhandlungen in ihrem bisherigen Anfangsstadium gehört vor allem auch die Feststellung, daß auf beiden Seiten der Wunsch besteht, die Verhandlungen auf möglichst breiter Basis zu führen und nicht, wie dies in manchen polnischen und auch reichsdeutschen Zeitungen vermutet, wird, im Rahmen eines lediglichen Provisoriums. Der gute Wille hierzu besteht auf beiden Seiten in unzweideutiger Weise und man wird, fern von übertrieben optimistischer Ausdrucksweise abschließend sagen dürfen, daß die Aussichten für ein positives bei den früheren vier Versuchen einer wirtschaftlichen Verständigung (Resultat) nie so gut waren, wie diesmal. **Th. L.**

2500 Tote im amerikanischen Sturmgebiet

Der Tornado wütet weiter — Ausbruch einer Selbstmordepidemie

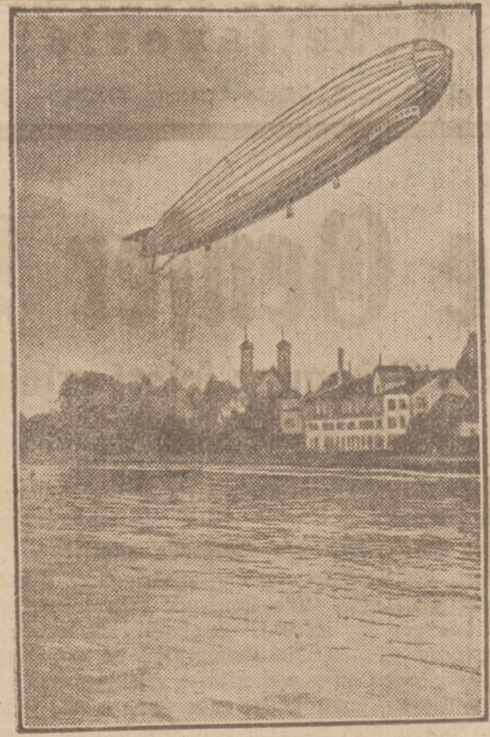
Neuyork. Nach den letzten Meldungen aus Palmbeach erhöht sich die Zahl der Toten auf 400. 15 000 Obdachlose suchen Unterkunft. Von Portorico werden 1200, aus Guadeloupe 660 und von den Bahamainseln 40 bis 65 Tote gemeldet.

*

Neuyork. Der furchtbare Tornado, der bisher schon so große Verheerungen angerichtet hat, hat nunmehr Charleston im Staate Südcarolina erreicht. Das betroffene Gebiet ist von der Außenwelt so gut wie abgeschnitten, da der Telegraphenverkehr vollkommen unterbrochen ist.

Nach den letzten Meldungen sind in Palm Beach und dessen Umgebung 250 Personen ums Leben gekommen. Diese Zahl dürfte sich jedoch noch bedeutend erhöhen, da mit Verlusten an Menschenleben auch in anderen Gebieten Floridas, in Georgia und Südcarolina gerechnet werden muß. Der Sachschaden wird bisher auf 250 Millionen Dollar geschätzt. Die Zahl der Verwundeten geht in die Tausende. Ueber Palm Beach und Miami mußte wegen Plünderungen das Standrecht verhängt werden. So wurden mehrere Villen geplündert. Der Ort Kelsey ist infolge Dammbruchs am Okeechobee-See vollkommen zerstört worden.

Wie aus Portorico gemeldet wird, sind bisher 400 Todesopfer des Tornados geborgen worden und 700 000 sind obdachlos geworden. Unter der so schwer heimgesuchten Bevölkerung ist eine Selbstmordepidemie ausgebrochen.



Ueber Friedrichshafen

Ein Sensationsprozeß gegen einen Bischof

Warschau. In Plock hat ein Prozeß gegen den Marjawitischen Erzbischof Kowalski begonnen, dem Verführung junger Nonnen sowie Sittlichkeitsverbrechen an Minderjährigen vorgeworfen wird. Die Marjawiten sind eine religiöse Sekte mit einem auf hoher Stufe stehenden Sittenpodest, die von dem katholischen Klerus erbittert bekämpft wird. Bei den Verhandlungen, die unter großer Teilnahme der Bevölkerung vor sich gehen, werden 99 Zeugen auftreten. Die Anklageschrift umfaßt 23 Seiten. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärte der angeklagte Erzbischof zu Beginn der Verhandlungen, daß er sich als unschuldig bekenne. Es wurden sodann 9 junge Mädchen vorgeführt, die als Zeugen vernommen werden sollen. Zunächst wurden zwei ehemalige Marjawitenpriester, die jetzt zur katholischen Kirche übergetreten sind, vernommen, die eine Schilderung des Lebens der Marjawiten gaben.

Ueberfall auf eine griechische Grenzwache

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Athen meldet, hat nach Berichten aus Saloniki in der Nacht zum Mittwoch eine zweite Komitatschibande die griechische Grenzwache nahe bei Zyrnowo angegriffen. Es hatte sich ein mehrstündiger Kampf entwickelt, in dessen Verlauf es auf beiden Seiten viele Tote und Verwundete gegeben hatte.

Der italienisch-schweizerische Konflikt

Die Schweizer Rossi-Note überreicht.

Rom. Durch den Legationsrat der Schweizer Gesandtschaft wurde am Mittwoch die Schweizer Note zum Fall Rossi dem italienischen Außenministerium überreicht. Die Note ist bisher noch nicht veröffentlicht worden. Wie verlautet, geht sie von der Darstellung der Vorgänge aus, um dann gegen die Tatsache zu protestieren, daß die Vorbereitungen zur Entführung Rossis auf schweizer Boden erfolgt sei, worin eine Verletzung der Schweizer Souveränität zu erblicken ist. Die Schweiz verlange hierfür Sanktionen, stelle aber nicht die Forderung auf Auslieferung Rossis.

Dr. Stresemanns Amtsübernahme erst im November?

Berlin. Wie der demokratische Zeitungsdienst meldet, beabsichtigt Außenminister Dr. Stresemann vorbehaltlich eines Votums der Aerzte Ende Oktober seinen Urlaub zu beendigen und am 1. November seine Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen.

Verschärfter Kampf der Bauernpartei

Bukarest. Die nationale Bauernpartei gibt bekannt, daß sie den Kampf gegen die Regierung fortsetzen werde. Die jetzige Regierung habe in der Auslandsanleihe keinen Erfolg zu verzeichnen. Die nationale Bauernpartei werde in kürzester Zeit in Bukarest eine von Vertretern aus dem ganzen Lande beschickte Protestkundgebung veranstalten, ähnliche Kundgebungen sollen auch in der Bukowina in Westarabien stattfinden, um den Rücktritt der Regierung zu erzwingen. Wie verlautet, soll Ministerpräsident Bratianu erklärt haben, daß er zurückzutreten gedenke, wenn die Verhandlungen über die Auslandsanleihe zu keinem Ergebnis führen sollten. Er werde dann dem Regentschaftsrat die Bildung eines Kabinetts Manius vorschlagen.

Nach Unterschlagung von 7 Millionen Franken geflüchtet

Amsterdam. Der Kassierer einer Antwerpener Getreidefirma, der vor zwei Tagen von der Bank einen Scheck über mehr als sieben Millionen Franken erhalten hatte und der das volle Vertrauen seiner Vorgesetzten genoß, ist seither spurlos verschwunden. Der Diebstahl soll mit Hilfe einer weiblichen Angestellten geschehen sein, die bereits verhaftet wurde. Man nimmt an, daß der Flüchtling, der argentinischer Nationalität ist, seine Zuflucht nach Frankreich genommen hat.

Hünefeld in Angora gelandet

Konstantinopel. Wie aus Angora gemeldet wird, ist Freiherr von Hünefeld am Mittwoch nachmittags auf dem dortigen Flugplatz glatt gelandet.

Petroleumbrände bei Baku

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau ist auf einigen Petroleumfeldern bei Baku Feuer ausgebrochen. Die Flotte in Baku und die Garnison sind zu Löscharbeiten herangezogen worden.

Die Nacht nach dem Verrat

Roman von Liam O'Flaherty.

16)

Er spürte das tolle Verlangen, die Rolle Banknoten herauszuholen und sie ihr gleichfalls zu geben, aber der bloße Gedanke an eine so verrückte Tat machte ihn zittern. Statt dessen ließ er die vier Münzen in Frau McPhillips Schoß fallen.

Frau McPhillip sah auf das Geld und brach dann in lautes Schluchzen aus. Dies Geräusch machte Gypo wahnsinnig. Er drehte sich um und lief nach der Tür. Er stieß mit dem Fuß an die Schwelle und taumelte in den Vorraum. Er rannte durch den Gang, fluchend und wild um sich schlagend nach jedem, der ihm in den Weg kam. Er stand draußen vor der Tür und atmete tief.

Zwei Männer eilten ihm nach. Es waren Bartly Mulholland und Tommy Connor, der Dockarbeiter.

5.

„Gypo.“

Gypo hatte drei Schritte die Straße hinunter gemacht, als sein Name durch die Dunkelheit zu ihm drang, gerufen in jenem langgezogenen Flüsterton, der die gewöhnliche Art unter den Revolutionären ist. Er zog seinen Rücken ein, plötzlich, wie ein Esel, den man geschlagen hat. Dann machte er halt. Weder wandte er sich um noch antwortete er. Er wartete. Mit klopfendem Herzen lauschte er auf die langsamen Schritte, die sich ihm von hinten näherten. Eins, zwei, drei, vier... sie verstummten. Gypo sah nach seiner linken Seite: Bartly Mulholland stand neben ihm.

Die zwei standen vor einem Fenster, durch das das Lampenlicht quer über Gypos Brust auf Mulhollands Gesicht fiel. Mulhollands gelbe Züge sahen im Lampenlicht beinahe schwarz aus. Es war senkrecht von den Schläfen bis zum Kinn von tiefen, schwarzen Furchen durchzogen. Der Mund war groß; aber ganz ohne Heiterkeit: jenem ständigen Grinsen von bitterer Verachtung, das man beinahe immer auf den Gesichtern von Menschen findet, die sich einen Beruf daraus machen, ihre Gedanken zu verbergen. Die Nase war lang und schmal, die Ohren groß. Die Stirn war wagerecht gefurcht. Im Gegensatz zu der dunklen Hautfarbe der Backen war die Stirn sehr weiß. Die Furchen darauf waren flach und eng wie dünne Linien, die man mit einem spitzen Bleistift zieht. Tatsächlich machte dieses Gesicht den Eindruck, als wäre es in der Garderobe eines Schauspielers mit Schminken künstlich hergestellt worden. Das Aussehen des Haares verstärkte diese Vorstellung, es fiel in losen Strähnen unter dem schaufelförmigen Schirm der grauen Mütze herab. Das Haar glich einer schmutzigen, braunen, durch langen Gebrauch abgenutzten Perücke.

Aber weder das Haar noch irgendein Teil des Gesichts war künstlich. Alles war von der Hand der Natur so geschaffen, die aus irgendeiner seltsamen Laune diesen Menschen für die Rolle eines Verschwörers bestimmt zu haben schien. Das Gesicht war das eines Clowns und verbarg die Augen des Verschwörers, es sei denn, daß man sie sehr nahe ansah. Die Augen hatten die Farbe von Seewasser, das schmutzig ist von grauem Sand. Man beschreibt diese Augen zuweilen als „wasserblau“; aber diese Beschreibung ist ganz falsch. In ihnen lag eine unbeschreibliche Kälte und ein Abgrund, die durch keine Farbe beschrieben werden können. Sie starrten, ohne die Pupillen oder die Wimpern zu bewegen, in Gypos Gesicht und drückten kein Empfinden aus. Sie waren nicht die Tore der Seele wie gewöhnliche Augen, sondern Spionenlöcher. Sie starrten glasig wie Katzenaugen.

Diese merkwürdige Kreatur war gekleidet wie ein Arbeiter. Er trug schwere Nagelstiefel, braune Kordhosen, unterhalb der Knie mit Stricken um die Beine geschnürt, ein schwarzes Taschentuch war nach Seemannsart um seinen Hals geschlungen, und eine alte graukarierte Jacke hing ihm halbwegs bis ans Knie. Seine Hände waren tief in den Rocktaschen vergraben.

„Wohin so eilig, Gypo?“ Seine Stimme war leise und müde, als wäre er halb betrunken oder läge auf dem Rücken in der Sonne an einem heißen Tag.

„Wer hat's eilig?“ grollte Gypo. „Woher willst du wissen, daß ich's eilig habe?“

„Oh, wollte nichts gesagt haben. Pump' dich nicht auf, Gypo. Erzähl' das anderen Leuten. Wir kriegen dich ja jetzt gar nicht mehr zu sehen, seit du aus der Organisation heraus bist. Hast du Arbeit?“

„Nein“, schnappte Gypo ärgerlich. Der kurze Ausruf, der von seinen dicken Lippen kam, klang wie ein einzelner Schuß, der bei stiller Luft aus weiter Entfernung kommt. „Ich hab' keine Arbeit, und ihr Brüder alle, die ihr euch Genossen schimpft, nehmt euch ja verdammt in acht, daß ihr mir nicht in den Weg kommt, weil ihr Angst habt, ich könnte euch um's Geld für'n Essen oder für'n Bett anpumpen. Schöne Kommunisten seid ihr.“

Mulholland zog den Bauch ein, stieß den Atm aus, zuckte die Schultern, streckte den rechten Fuß vor und lehnte sein Gewicht schwer nach hinten auf den linken Fuß. Dann drehte er den Kopf schräg nach oben, so daß der rieselnde Regen ihm hinten in den Nacken schlug statt gegen das Gesicht.

Das Grinsen wich von seinem Mund, und einen Augenblick lang schien er ärgerlich zu sein. Ganz sanft flüsterte er: „Heute scheinst du jedenfalls kein Geld zu brauchen, Gypo.“

Ebenso plötzlich brach er in ein heuchlerisches und schmeichlerisches Lachen aus. Dann fuhr er mit seiner gewohnten trägen Stimme fort: „Versuch' doch nicht, uns vorzumachen, daß du nichts hättest, wo wir gesehen haben, wie dir grad vorhin in der Küche das Geld aus der Tasche gefallen ist. Willst du nicht einen für uns ausgeben?“

Gypo fing an zu schaudern. In winzigen Bewegungen überfielen ihn die Schauer, wie ein riesiger Baum zittert, wenn der Waldboden durch einen heftigen Erdstoß erschüttert wird. Dann plötzlich bekam er sich wieder in die Gewalt. Ohne einen Augenblick zu überlegen, schossen seine beiden Hände gleichzeitig wie Kolben vor. Mulholland schnappte nach Atem, als sich die beiden riesigen Hände um seine Kehle schlossen. Hilflos schlug er auf Gypo ein. Aber seine Schläge waren so wirkungslos wie ein kleiner Vogel, dessen flatternde Flügel gegen seinen Käfig schlagen.

Eine teuflische Freude leuchtete in Gypos Gesicht, während er Mulhollands Körper mit beiden Händen am Hals vom Boden hob. Er hob ihn wie ein Buch, in dem er lesen wollte, bis Mulhollands Augen in gleicher Höhe mit den seinen standen. Dann sahen sie beide einander an.

Mulhollands Augen waren noch immer kalt und glasig, undurchdringlich und vollkommen gefühllos. Gypos Augen waren wildglühend in einer tollen, rohen Freude. Sein Mund war fest geschlossen und seine Haut hatte sich über den blanken Beulen seines Gesichts gestrafft, so daß es wie gegerbtes Schweinsleder aussah. Mulholland hing die Zunge heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Auf zur Agitation!

Nach den Sommermonaten, die eine gewisse Ruhe in der Parteibewegung brachten, muß die agitatorische Arbeit im größeren Umfange aufgenommen werden. Der Aufständischenverband hat die Parole zum Wahlkampf um die Mehrheit im Schlesischen Sejm ausgegeben. Es ist Pflicht der breiten Massen diese Kampfansage an die Arbeiterschaft gebührend aufzunehmen. Was sich im letzten Wahlkampf gegen Korfanty abgespielt hat, das soll jetzt gegen die sozialistische Arbeiterschaft aufgenommen werden. Der kommende Kampf wird eine Auseinandersetzung der Arbeiterklasse mit den Anhängern der „Sanacja Moralna" sein. Es braucht nicht besonders betont zu werden, daß dieser Kampf sich vornehmlich gegen die deutsche Arbeiterschaft richten wird. Aus diesem Grunde und um die Winterarbeit erneut aufzunehmen, beruft der Bezirk Oberschlesien der D. S. A. P. eine

Vertrauensmännerkonferenz

für Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 9½ Uhr nach Königshütte in den Saal des „Volkshauses" ein, an welchem nicht nur die Funktionäre der Partei, sondern auch die Funktionäre der Gewerkschaften teilnehmen sollen, weil gerade die letzten Tage bewiesen haben, daß der Kampf auch gegen die Gewerkschaften der deutschen Arbeiterschaft geht.

Die **Tagesordnung** wird folgende Punkte umfassen:

1. **Eröffnung und Situationsbericht.** Referent Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.
2. **Was bringt die Internationale der Arbeiterschaft.** Referent Genosse Dr. Glücksmann.
3. **Unsere Werbearbeit und Agitation für den „Volkswille".** Referent Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.
4. **Diskussion zu den vorgenannten Punkten.**
5. **Anträge und Verschiedenes.**

Die Punkte der Tagesordnung zeigen, welche Bedeutung der Konferenz der Vertrauensmänner zukommt. Sie soll die Grundlage einer erschöpfenden Arbeit in den kommenden Monaten vor Beginn des Wahlkampfes darstellen. Die Partei ladet ihre Vertrauensmänner gesondert ein, die Gewerkschaftsfunktionäre werden durch ihre Organisation besonders eingeladen, soweit sie sich bisher an der Parteiarbeit beteiligt haben. Funktionäre der Arbeiterbewegung, die keine Einladung aus irgend einem Grunde erhalten haben und sich an dieser Vertrauensmännerkonferenz beteiligen wollen, werden gebeten, ihr Erscheinen der Bezirksleitung der D. S. A. P. mindestens im Laufe der letzten Woche vor der Konferenz anzuzeigen.

Wir erwarten rege Beteiligung aller Funktionäre der Arbeiterbewegung, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Näheres durch die Rundschreiben der Bezirksleitung der D. S. A. P.

Der Bezirksvorstand.
J. A.: Kowoll.

Referentenkurse

Im Einvernehmen mit der Parteileitung veranstaltet der Bezirk der D. S. A. P. im Laufe der nächsten Monate Referentenkurse, die jeweils am Sonntagsvormittag in Kattowitz, im Parteibüro stattfinden werden. Interessenten werden gebeten, ihre Teilnahme sofort an die Bezirksleitung der D. S. A. P. Kattowitz, Zentralhotel, Dworcowa 11, mitzuteilen. Es handelt sich um Anfängerkurse, die der Genosse Kowoll im Auftrage der Parteileitung führen wird. Geplant sind 10 Vorträge, die bereits am 15. Oktober nach vorheriger Vereinbarung mit den Teilnehmern beginnen sollen. Die Vorträge umfassen sowohl die theorethische Einführung in das Wesen der Agitation, als auch die Beschaffung des Referentenmaterials. Mehr als 20 Teilnehmer zu einem Kursus werden nicht zugelassen; sollte die Teilnehmerzahl überschritten werden, so wird ein Parallelkursus abgehalten. Es ist darum dringend notwendig, daß die Anmeldungen möglichst umgehend erfolgen.

Die Parteileitung der D. S. A. P.

Die Einleitung des Wahlkampfes durch die Aufständischen

Vor zwei Tagen haben wir von Sejmwahlen im Frühjahr 1929 geschrieben und tatsächlich ist die Bezirkskonferenz der ehemaligen Aufständischen als eine Einleitung des bevorstehenden Wahlkampfes anzusehen. Niemand anderer, als der höchste polnische Beamte von Polnisch-Oberschlesien hat mit seiner „großen" Rede den Wahlkampf eingeleitet und sich selbst als den „geistigen Führer" des Aufständischenverbandes, den er den „moralischen Kern" des hiesigen Polentums nennt, bezeichnet. Es fältl uns nicht ein, wegen dieser schönen Titel einen Streit vom Zaune loszubrechen, wir möchten nur noch hinzufügen, daß der polnische Außenminister Zaleski wahrscheinlich derselben Meinung ist, weil er den Verband der schlesischen Aufständischen als eine „Wohltätigkeitsanstalt" in Genf gepriesen hat. Sonderbar berührt nur, daß der „moralische Kern der polnischen Allgemeinheit" und eine „Wohltätigkeitsanstalt" sich in einen Wahlkampf zu stürzen gedenken. In seiner Festrede sagte Dr. Grazynski in bezug auf den Verband der Aufständischen, daß er mit seiner Tätigkeit das ganze wirtschaftliche und politische Leben beherrschen muß und sich aus keinem Gebiete des sozialen und politischen Lebens ausschalten lassen darf. „Bei den bevorstehenden Sejmwahlen in der schlesischen Wojewodschaft — hieß es weiter — muß die Stimme des Aufständischenverbandes schwer ins Gewicht fallen und der Verband in den Kattowitzer Sejm eine Aufständischenmehrheit durchführen, die die Staatsinteressen und die Interessen der polnischen Allgemeinheit in Schlesien wahren wird." Die „Polonia" vom Dienstag sagt mit Recht, daß die Bezirkskonferenz des Aufständischenverbandes als eine Einleitung des Wahlkampfes in Schlesien anzusehen ist, und die Rede des „geistigen Führers" des Verbandes als ein Wahl-Weckruf gelten muß. Wir beschränken uns auf die Notierung aller dieser Tatsachen, und da wir selbst den Wahlkampf führen werden, so möchten wir uns diesen neuen Gegner etwas näher ansehen. Der schlesische Aufständischenverband ist allerdings kein Neuling mehr in einem Wahlkampfe. Wir kennen bereits diese „Wohltätigkeitsanstalt" aus dem Kommunalwahlkampfe im Jahre 1926 und dem letzten Wahlkampfe im Frühjahr 1928 gelegentlich der letzten Sejm- und Senatswahlen. Doch hat der Verband nur die Wahlpropaganda besorgt, während er selbst nicht hervortrat und eigene Kandidaten nicht aufstellte. Das soll jetzt anders werden, weil bei den bevorstehenden Sejmwahlen für den Schlesischen Sejm der Aufständischenverband aus seiner früheren Reserve hervortreten und mit eigenen Kandidaten auf dem Plan erscheinen wird. Der Verband der schlesischen Aufständischen wird also als eine politische Parteirichtung aktiv in den Wahlkampf eingreifen und bemüht sein, den Schlesischen Sejm zu beherrschen, d. h. eine Mehrheit zu erobern. So lautet der Beschluß der Verbandskonferenz vom Sonntag und die Ankündigung des „geistigen Führers" des Verbandes. Der Aufständischenverband hat mithin eine Wandlung durchgemacht. Aus einem früheren Gegner des Schlesischen Sejms ist er sein Befürworter geworden, der ihn erhalten will und sich zu einer Mitarbeit mit den übrigen politischen Parteien meldet. Noch einen Schritt weiter, so werden wir erleben, daß die Knüppeltaktik aufgegeben und von den Aufständischen sowohl im Sejm als auch außerhalb des Schlesischen Sejms positive Arbeit geleitet wird. Eine solche Wandlung wäre wirklich zu begrüßen, vorausgesetzt, daß die Aufständischen zu einer positiven Arbeit überhaupt fähig sind. Aber wir geben die Hoffnung vorderhand nicht auf, da wir schon manches in Schlesien erlebt haben und noch zu erleben hoffen.

Wichtig ist es noch, mit welchen Kräften der Aufständischenverband in den Wahlkampf eingreifen wird. Aus den gedruckten Berichten geht hervor, daß der Verband in allen größeren Ortschaften der schlesischen Wojewodschaft vertreten ist und 356 Ortsgruppen zählt. Insgesamt zählt er angeblich 36 000 Mitglieder. Zweifellos hat der Aufständischenverband einen ansehnlichen Mitgliederzulauf aufzuweisen; denn wer sich heute bei den Behörden durchsetzen will, der tut gut, dem Westmarkenverbande oder dem Aufständischenverbande beizutreten, doch dürfte diese Zahl ein wenig übertrieben sein. Das geht schließlich aus dem Kassenberichte hervor, der zwar von einer Einnahme von 160 821.40 Zloty spricht, doch betrugen die Mitgliedsbeiträge im ganzen 9900 Zloty. Hätte jedes Mitglied seinen Beitrag bezahlt, so würden die Einnahmen aus diesem Titel 216 000 Zloty betragen haben. Nach dem Kassenbericht zählt der Aufständischenverband im besten Falle 2000 Mitglieder, die ihre Beiträge zahlen. Doch hat der Verband in allen Orten eine Verbindung und an Geld wird es ihm kaum fehlen. An Beiträgen nahm er 9900 Zloty im Jahre ein, weist aber eine Einnahme von 160 821 Zloty auf, ein Beweis, daß er geheime Einnahmequellen besitzt, die insbesondere während des Wahlkampfes reichlich fließen werden. Wir werden also in dem nächsten Wahlkampfe einer wohlgerüsteten, mit allen Mitteln gut versorgten Wahl-Kampfpartei begegnen, die aber kaum eine „Wohltätigkeitsanstalt" sein wird. Schon in den nächsten Monaten werden wir Gelegenheit haben, diesen „moralischen Kern der polnischen Allgemeinheit" und diese „Wohltätigkeitsanstalt" in Schlesien näher kennen zu lernen.

Eine Unifizierung des polnischen Handwerks

In der Sonntagsnummer des „Volkswille" brachten wir einen ausführlichen Bericht über das schlesische Handwerk und beleuchteten darin die Entwicklung und den Stand des Handwerks in unserer engeren Heimat. Trotz der großen industriellen Entwicklung des polnisch-oberschlesischen Gebietes ist das Handwerk stark vertreten und zählt 6500 Werkstellen mit 10 000 beschäftigten Personen. Nun soll das Handwerk in Polen und selbstverständlich auch das Handwerk in Schlesien unifiziert werden, was durch ein einheitliches Gesetz erlangt werden soll. In Polen war das Handwerkswesen durch drei verschiedene Gesetze geregelt: das russische, deutsche und österreichische Gesetz. Seit dem 1. Januar wurde für ganz Polen ein neues polnisches Handwerksgesetz eingeführt, das jedoch ohne Zustimmung des Schlesischen Sejms bei uns nicht eingeführt werden darf. Das Gesetz dürfte aber vom Schlesischen Sejm gebilligt werden, weshalb wir hier seine wichtigsten Bestimmungen kurz streifen wollen. Das Gesetz kennt keine Zwangsinnungen, schreibt aber Zwangsprüfungen von Gesellen und Meistern vor. Weiter werden Handwerkskammern vorgesehen. Alles das haben wir schon, weil die Gesellenprüfungen bei uns nichts mehr Neues sind. In Deutschland stand die Wiege des Handwerks und das heutige Polnisch-Oberschlesien hat die Gesetze und Gebräuche des Handwerks von Deutschland mitgebracht. Nun sind diese Dinge in Kongreßpolen, wo das Handwerk bis jetzt überhaupt nicht organisiert war. Gesellen- und Meisterprüfungen waren dort unbekannt, desgleichen kannte man dort die Handwerks-Innungen, so wie wir sie bei uns haben, nicht. Dort bringt das neue Gesetz viele Neuerungen mit sich. Polen ist, was Industrie anbetrifft, noch sehr schwach entwickelt. Es besitzt im ganzen 888 000 Industriearbeiter, und das ist ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung. Daß in einem industriearmen Lande, wie Polen, das Handwerk eine äußerst wichtige Rolle spielt, dürfte für jeden klar sein. Tatsächlich ist das Handwerk in Polen ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, auf den sich selbst der bekannte „Lewjatan" in seiner Wirtschaftspolitik, insbesondere bei dem Ruf nach hohen Zöllen und im Kampf gegen einen Handelsvertrag mit Deutschland stützt. Ohne Polnisch-Oberschlesien zählt Polen 318 150 Handwerkswerkstellen, in welchen 883 670 Personen beschäftigt sind. Wird Polnisch-Oberschlesien hinzugerechnet, so ergibt das zusammen 324 650 Werkstellen mit 893 670 Arbeitskräften. Das polnische Handwerk beschäftigt also mehr Arbeitskräfte als die Industrie. Der Wert der Handwerksproduktion beträgt 13 Prozent der gesamten Produktion in Polen, einschließlich der Landwirtschaft. Sie wird mit 3 200 000 000 Zloty angegeben. Von diesem Werte wird jährlich verwendet: 1 Milliarde für Rohstoffe, 500 Millionen für Werkzeuge und Antriebskräfte, 384 Millionen als Erhaltungskosten, 40 Millionen für Umsatzsteuer, 27 Millionen Krankenkassenbeiträge, 12 Millionen Kapitalsverzinsung und 8 Millionen Vermögenssteuer usw.

In dieser schmackhaften Suppe schwimmt aber ein Haar, das bereits sichtbar wurde. Das Handwerk in Polen ruht zumeist

Rund um die Kattowitzer Herbstausstellung

Unsere Wojewodschaftshauptstadt steht durchaus im Zeichen der Ausstellung. Täglich kann man einen Fremdenstrom bemerken, der sich nach Kattowitz ergießt. Die Straßenbahnen mit dem Hinweis „Na Wystawa" sausen mit Besuchern angefüllt hin und her, und der lebhaftere Betrieb in den Geschäften, Lokalen und Hotels läßt darauf schließen, daß man der Veranstaltung in größerem Maße Interesse entgegenbringt.

Das Urteil über die Ausstellung ist, weil eben die Geschmäcker verschieden sind, auch verschiedenartig. Die Einen behaupten, es wäre nichts „Welterschütterndes", was dort zu sehen ist, die Anderen wiederum ergehen sich in überschwenglichen Lobpreisungen über die zur Ausstellung gelangten Erzeugnisse und den Rummel, der als angenehme Beigabe mit dazu gehört. Wir wählen den goldenen Mittelweg und stellen fest, daß diese Ausstellung in der praktischen Ausführung ihrer Devise „das Innere des Hauses" alles bietet, was man sich unter diesem Begriff denken kann, daß aber in bezug auf „die Technik im Dienste der Hauswirtschaft" manches zu wünschen übrig bleibt; denn viele, viele Neuerungen, die die Arbeit der Hausfrau erleichtern sollen und in anderen Ländern längst bekannt sind, fehlen hier gänzlich. Das mag aber daran liegen, daß Polen als junger Staat technisch noch nicht die Möglichkeit besitzt, derartige Maschinchen, wie wir sie in der modernen Küche eigentlich finden müßten, herzustellen. Nichtsdestoweniger zeugen aber die ausgestellten Fabrikate mannigfacher Art nicht nur von Geschmack, sondern auch von Qualität und großer Auswahl.

Schon äußerlich bietet das Ausstellungsgebäude mit seinen beiden Hallen und verschiedenen Kiosken ein lebendiges, bunt bewegtes Bild. In bezug auf Ausstattung des Heimes, findet man in reicher Auswahl die verschiedensten Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Steppdecken und speziell Handarbeiten (Decken, Kissen usw.), wobei wir bemerken möchten, daß überhaupt die Handarbeit in jeder Form auf dieser Ausstellung zu ihrem Recht kommt. Die Möbelbranche ist durch sehr hübsche Erzeugnisse vertreten, desgleichen die Lampenindustrie, von der kleinsten Lichtspenderin angefangen bis zur seidenumhüllten, eleganten Stehlampe. Des weiteren sind Klaviere, Bilder und schöne Porzellansachen ausgestellt, letztere allerdings für Kenner mehr für das Auge berechnet, da die Güte manches zu wünschen übrig läßt. Das gleiche gilt für die Glasmanufaktur. Natürlich fehlt auch nicht, Spielzeug verschiedenster Art, ein Genuß für die kindlichen Ausstellungsbesucher, ferner jene zierlichen Handarbeiten, Holzerzeugnisse wie Schmuck- und Puderdosen, Stopfpilze usw., welche wir bereits von der vorigen Ausstellung her in guter Erinnerung haben. Auch Büromöbel und Schreibmaschinen, Parfümerien, mit dem hübschen Namen „Ja cie kocham", selbstgefertigte Hausschuhe und noch mehr, was zur „Behaglichkeit" einer Wohnung gehört, ist dort in buntem Nebeneinander vorhanden und bietet dem Beschauer die Möglichkeit, sich in Gedanken ein mit allem Komfort ausgestattetes Eigenheim lebhaft vorzustellen.

Im zweiten, neuerbauten Hallenraum finden wir speziell Küchen- und Hausgeräte. Abgesehen von den notwendigen Küchenmöbeln, welche allerdings noch nicht ganz der Moderne entsprechen (wir denken dabei an jene neuartigen Büfetts, die nicht nur Töpfe und Geschier, sondern auch Besen, Eimer, kurz alles Küchenmaterial enthalten), interessieren die praktischen Eisschränke, ferner verschiedenes, ansehnliches Geschirr, Aluminiumtöpfe, des weiteren aber vor allem die notwendige Badeeinrichtung, verbunden mit Wasch- und Spülbecken.

In vereinzelten Kiosken wären dann noch diverse Seifen- und Lebensmittelerzeugnisse zu erwähnen. Die eigentlichen technischen Erleichterungen der Hausarbeit sind ziemlich schlecht weggekommen. Staubsauger und Kehrmaschinen, praktische Schneeschläger und Nudelschneidemaschinen u. dergl. m. sind eigentlich das wesentliche Merkmal dieser Abteilung, die, unserer Meinung nach, entschieden ausgiebiger und mannigfaltiger hätte sein können. Vorausgesetzt natürlich, daß in Polen derartige Neuerungen schon hergestellt werden. Verschiedene Modelle stellen künftige Bauten innerhalb unserer Wojewodschaft dar, so das Modell der Myslowitzer Markthallen und der Kattowitzer neuzuerbauenden Badeanstalt. Auch verschiedene geographische und statistische Tabellen wirken belehrend auf das Publikum.

Ein Wörtchen möchten wir auch noch über den ergänzten Teil der Ausstellung verlieren. Der „Lunapark" bietet den Vergnügungssüchtigen und vor allem denen, die viel Geld in der Tasche haben, eine ganze Menge Abwechslung. Rutschbahn und Karussell amüsieren jung und alt. Die markerschütternde Sirene des „Elektrodroms" ladet zu einer elektrisch betriebenen Fahrt ein. Im Indianerdorf schießt ein geschickter Cowboy Ballons herunter, in brennende Lichter hinein, das Lasso wird geworfen und ein Ueberfall auf eine Post markiert. Der Meerestaucher zeigt, wie man unter Wasser schreiben kann. Und ein findiger Kopf erklärt den Besuchern anhand von quecksilberhaltigen Glasröhren, die in 2 Kugeln auslaufen, wie ihr Temperament, ihre Nerven, Herz und Gesundheit beschaffen sind. Außer einigen anderen unterhaltsamen Vorführungen möchten wir dann noch die sogenannten „Glücksautomate" nennen, die in Mengen vorhanden sind und bei denen selten oder nie Jemand gewinnt, dafür aber die Einsatzlust (von 5—50 Groschen) sehr groß ist und so mancher vielleicht mit leeren Beutel heimziehen wird. Auch die Lotterie- und Schießbuden machen ein gutes Geschäft, allerdings meistens auf Kosten der Spieler.

In der sechsten Abendstunde ist im „Lunapark" meist Hochbetrieb. Die elektrischen Birnen der Schaubuden und Belustigungsapparate flammen auf, die Tuten, Sirenen und Musikautomaten locken die Besucher heran und dann geht der Rummel bis in die Nacht hinein. Dazwischen tönt Radiokonzert, der große Turm der Elektrofirma M-Kattowitz leuchtet weithin, und alles erfreut sich der verschiedenen Darbietungen, so gut es eben geht.

Wenn auch manches auf dieser Ausstellung noch in den Kinderschuhen steckt, wenn auch in bezug auf die Geschmacklosigkeit verschiedener ausgestellter Gegenstände vieles besser sein könnte, so muß doch der gute Wille zur Sache dankbar anerkannt werden und auch das Bemühen Polens, mit seiner Fähigkeit nicht zurückzustehen hinter anderen Ländern. Der Besuch der Ausstellung sei daher nochmals Allen empfohlen, zumal auch neben großpolnischen Firmen eine ganze Reihe ostschlesischer Kaufleute, speziell Kattowitzer, ihre besten Waren ausgelegt haben.

A. K.

nicht in polnischen Händen. In dem ehemaligen Kongreßpolen und Galizien bildet, wohl mit wenigen Ausnahmen, das jüdische Element die Mehrzahl der Stadteinwohner. In beiden diesen Landesteilen überwiegt im polnischen Handel das jüdische Element. Das scheint man bei der Schaffung des neuen Handwerksgesetzes übersehen zu haben. Man regt sich ob dieses Gesetzes hauptsächlich in den christlichen polnischen Kreisen, der Ch. D., sehr auf, und diese Aufregung kann man wohl verstehen, wenn man bedenkt, daß das Handwerk in Polen eigentlich ein jüdisches Handwerk ist, was sich demnächst auch bewahrheiten dürfte. In diesem Jahre noch werden nach dem neuen Handwerksgesetze die Wahlen für die Handwerkskammern stattfinden und es unterliegt keinem Zweifel, daß das polnische Element in der Minderheit bleiben wird. Das sieht man bereits ein und daher die Aufregung. Vorläufig ist das schlesische Handwerk mit dem polnischen nicht unifiziert, und wird die bevorstehenden Kammerwahlen nur als Zuschauer beobachten.

Kattowitz und Umgebung

Beschlüsse des Kattowitzer Magistrats. Auf der letzten Magistratssitzung wurden zunächst an Stelle verschiedener Mitglieder des Gewerbegerichts, welche ihr Beisitzeramt niedergelegt haben, als neue Beisitzer Vinzent Pietrzak, Stanislaus Kawka, Viktor Hornig und Alfred Krawczyk gewählt. — Dem Komitee für Kinderfürsorge ist anläßlich der Kinderwoche eine Subvention von 3000 Zloty gewährt worden. — Nach erfolgter Begutachtung durch die spezielle Wohnungszuweisungskommission sollen im neuen Wohnhausblock auf der verlängerten ulica Raciborska in den dort vorhandenen Ladenräumen ein Kolonialwarengeschäft, eine Milch-, Butter- und Eierhandlung, sowie ein Friseurladen eingerichtet werden. Der Magistrat stimmte diesem Vorschlag zu, so daß man sich in ähnlicher Weise wie bei der dortigen Bäckereiverpachtung nur noch über geeignete Pächter schlüssig zu werden braucht. Hinsichtlich der projektierten Markthalle in Kattowitz erklärte sich der Magistrat laut Beschluß zunächst damit einverstanden, daß seitens des städtischen Bauamtes ein entsprechender Entwurf zur Ausarbeitung gelangt. Eine Kommission, welche sich aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten zusammensetzen wird, soll jedoch vorerst verschiedene größere Städte bereisen und auf dieser Studienreise entsprechende Baulichkeiten dieser Art in Augenschein nehmen, um sich über die bautechnische Frage schlüssig zu werden. Schließlich wurde dem vorliegenden Antrag, betreffend die neue Linienführung für die auf der Strecke Südpark kursierenden Straßenbahn, unter Hinzunahme weiterer Straßenzüge, zwecks Entlastung des regen Auto- und Fuhrwerkverkehrs an dem verkehrsreichen Punkt Ring-ulica Pocztowa zugestimmt.

Sprachkurse der Volkshochschule. Heut, Donnerstag, beginnt um 7 Uhr der französische Anfängerkursus, um 8,15 Uhr der englische Konversations- und Lektürekursus. (O. Wilde, Erzählungen.) Ferner findet um 7 Uhr der polnische Anfängerkursus statt und um 8 Uhr der für Fortgeschrittene mit dem zweiten Teil von Grzegorzewski. — Da der englische Anfängerkursus bereits überfüllt ist und noch weitere Nachfrage besteht, so werden alle, die an dem Kursus Interesse haben, gebeten, sich in der Buchhandlung von Hirsch dafür einschreiben zu lassen. Der Kursus würde dann Anfang Oktober beginnen.

Ausbau der Gleisanlage für die Südpark-Straßenbahn. Schon seit längerer Zeit wird der Ausbau der Gleisanlage für die Südpark-Straßenbahn geplant, jedoch dürfte bis zur Stunde ein maßgebendes Projekt, für welches ohne Bedenken eine behördliche Zustimmung erfolgen könnte, noch nicht vorliegen. Die Pläne, welche Gleisanschlüsse mit den die Richtung Sosnowice, sowie Königshütte—Laurahütte kursierenden Straßenbahnen vorsehen, mögen in der Hauptsache deswegen auf verkehrstechnische Schwierigkeiten stoßen, weil die Verbindung durch das Stadtinnere geplant war, wo sich bekanntlich der Auto- und Wagenverkehr konzentriert und aus diesem Grunde der Fußgängerverkehr schon an und für sich gefährdet wird. Ins Auge zu fassen wäre daher eine Abzweigung des Verbindungsgleises durch solche Straßenzüge, welche keinen so großen Verkehr aufweisen, wie dies im eigentlichen Zentrum (Ring-ulica Pocztowa) der Fall ist. Andererseits würde auf solche Weise die Bewohnerschaft der sich entwickelnden Neustadt eine gute Straßenbahnverbindung erhalten, sofern beispielsweise eine Legung des Verbindungsgleises durch Abzweigung über die ulica Francuska—ulica Powstancow sich als bautechnisch durchführbar erweist. Selbstverständlich handelt es sich hierbei um Anregungen, welche zweifellos einer Begutachtung von fachmännischer Seite bedürfen. — Die Sicherheitsbehörden, welche vor einiger Zeit die Verkehrsregelung im Stadtinnern von Kattowitz durchgeführt haben, lenken nunmehr ihr Hauptaugenmerk auf die Entlastung des regen Auto-, Wagen- und Fußgängerverkehrs an den wichtigsten Verkehrspunkten. In Erwägung gezogen wurde zunächst eine neue Linienführung für die Südpark-Straßenbahn durch die Straßenzüge sw. Jana—Poprzeczna—Pocztowa unter Ausschaltung der bisherigen Straßenbahn-Haltestelle an dem verkehrsreichen und ungünstigen Punkt vor dem Kattowitzer Stadthaus auf der ulica Pocztowa. Eine diesbezügliche Vorlage gelangte auf der letzten Magistratssitzung überdies zur Behandlung.

Verlierer können sich melden. Bei der städtischen Polizei (Fundbüro) in Kattowitz, ulica Mlynska, sind abzuholen: 1 Damenschirm, 1 Paar Kinderschuhe, 1 Aktentasche mit Inhalt, 1 Leinwandsäckchen mit Wertinhalt, 1 Geldbörse und verschiedene Toilette- und Haarfriseur-Artikel.

3 Wochen Arrest für einen Bettler. Empfindlich bestraft worden ist durch das Kreisgericht in Kattowitz der 51 Jahre alte Alexander Senczyk aus Josefsdorf. S. ist wiederholt wegen Bettelei aufgegriffen worden, wurde durch die Bettlerfürsorgestelle in Kattowitz zur Arbeitsleistung herangezogen und, da sich die alten Neigungen bei ihm wieder einstellten, schließlich nach dem Arbeitshaus in Lublinitz überwiesen. Der alte Fechtbruder hielt es dort nicht lange aus und entfloh bei einer sich bietenden Gelegenheit, um in Kattowitz in der alten Weise eine Tür nach der anderen „abzuklopfen“. Senczyk, welcher den Fürsorgeorganen durch seinen Hang zur Bettelei reichlich viel zu schaffen macht, wurde von der Polizei wiederum abgefaßt und nunmehr zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Es stellte sich heraus, daß S. wegen verschiedener Uebertretungen schon 23 mal vorbestraft gewesen ist. Vor Gericht benahm sich der Angeklagte zu seinem eigenen Nachteil sehr herausfordernd. Das Urteil lautete wegen fortgesetzter Bettelei auf 3 Wochen und Ungebühr vor Gericht auf weitere 3 Tage Arrest. Nach Abbüßung der Haftstrafen wird S. erneut nach dem Arbeitshaus in Lublinitz überwiesen.

Liebhaber von Parfümerien. In das Kontor der Parfümerienfabrik auf der ulica Krakowska 99 in Zawodzie drangen Spitzbuben ein, welche Parfümerien und eine Aktentasche entwendeten. Die Täter bestiegen mittels Leiter den Bodenraum und gelangten von da aus durch verschiedene Räume nach dem Kontor. Den Spitzbuben gelang es, mit ihrer Beute unerkannt zu entkommen. Der Wert der gestohlenen Waren soll etwa 1000 Zloty betragen.

Eichenau. (Unnatürliche Mutter.) Beim Reinigen einer Kloakenanlage in dem Hausgrundstück ulica Dworcowa 2 in Eichenau wurde die Leiche eines etwa vier Monate alten Kindes im Verwesungszustand aufgefunden. Polizeiliche Untersuchungen wurden eingeleitet, um die Mutter des Kindes zu ermitteln.

Eichenau. (Endlich festgesetzt.) Der Polizei von Eichenau ist es gelungen, drei schwere Jungens, denen mehrere Einbrüche in Eichenau und Umgegend zur Last gelegt werden, abzufassen. So ist der Hühnerdiebstahl beim Gastwirt Blottnik, der Einbruch in die Pfarrei und die Nachtrevision der Glücksstraße, sowie ein Einbruch beim Kaufmann Z. in Siemianowitz aufgeklärt. Die Verhafteten sind schwere Jungens mit Gefängnisstrafen bis zu 12 Jahren und zwar Kaluza Wilhelm, Pawlik Richard und Zawada Viktor, alle aus Eichenau. Sie wurden nach dem Kattowitzer Gefängnis überführt.

Königshütte und Umgebung

Bezahlt die Miete! Nach einem Magistratsbeschluß werden die Mieter, die in städtischen Gebäuden wohnen, mit der Zahlung der Miete aber trotz Mahnung im Rückstande sind, durch Gerichtsverfahren zur Zahlung herangezogen. Wer sich unnötige Gerichts- und Zwangsverfahrenskosten ersparen will, möge seiner Zahlungspflicht nachkommen.

Rechtzeitige Anmeldung zur Ortskrankenkasse. Infolge mehrfacher Klagen und entstandener Unannehmlichkeiten wegen Nichtanmeldung zur Ortskrankenkasse sei darauf hingewiesen, daß die Anmeldung binnen drei Tagen erfolgen muß und nicht, wie so oft, erst nach mehreren Wochen oder Monaten, bezw. dann, wenn ein Krankheitsfall eingetreten ist. Neben den Angestellten müssen auch angemeldet werden: Gehilfen, Lehrlinge, selbst Bedienungen, die nur eine oder mehrere Stunden beschäftigt werden. Gerade bei der letzten Kategorie von Arbeitskräften wird die Anmeldung vielfach unterlassen. Unterlassung der Anmeldung kann bis zu 150 Zloty Strafe zur Folge haben.

Eine Beratungsstelle für Lungenkranke. Eine unentgeltliche Beratungsstelle für Lungenkranke wurde auf der ulica Wandy 68 eingerichtet. Die Leitung wurde Dr. Spyra übertragen. Die Beratungsstelle ist am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche von 8—10 Uhr vormittags geöffnet. Die ärztliche Untersuchung findet jeden Dienstag von 5—6 Uhr nachmittags in der Wohnung des Dr. Spyra an der ulica 3-go maja 4 statt.

Häuserbau durch die Stickstoffwerke. Die Siedlung der Stickstoffwerke (Angestelltengenossenschaft) wird, nachdem einige Formfehler des Kaufvertrages beseitigt wurden, doch Wirklichkeit werden. Außer den zwei bereits erbauten Gebäuden am Redenberge, die am 1. Oktober d. Js. bezogen werden sollen, sind in dem neuen Projekt 12—14 Siedlungshäuschen vorgesehen, die auf diesem Gelände noch erbaut werden sollen. Mit dem Bau wird im nächsten Frühjahr begonnen. — Hoffentlich bleiben nicht die Bauten Luftschlösser, wie schon so verschiedene andere Projekte. Im übrigen müßten gerade die Stickstoffwerke als staatliche Institution viel mehr für den Häuserbau tun, als es bis jetzt der Fall war.

Verkehrsregelung. In letzter Zeit hat sich die ulica Glowackiego im Abschnitt vom Most Wolnosci (Germaniabrücke) bis zum Ring zu einem Hauptverkehrsknotenpunkt entwickelt. Die Verbindung des nördlichen mit dem südlichen Stadtteil wird für die vielen Fuhrwerke, Autobusse und die Straßenbahn in diesem Teil hergestellt. Um den großen Verkehr daselbst ordnungsgemäß durchführen zu können, hat die Polizeidirektion einen Verkehrsposten eingesetzt, um Unfälle und Zusammenstöße zu verhindern. Für die Nacht soll vor dem städtischen Gebäude an der ulica Glowackiego eine Verkehrsinsel angebracht werden, die elektrisch beleuchtet wird, so daß der Posten nur am Tage notwendig bleibt.

Der größte Lump im ganzen Land bleibt der Denunziant. Auf Grund einer Denunzierung führte die Zollbehörde in der Wohnung des J. B. auf der ulica Slowackiego eine Haussuchung durch und beschlagnahmte hierbei 5000 Stück geschmuggelte Zigaretten. — Jetzt wird der Denunziant Ruhe haben.

Straßensperre. Infolge Pflasterungsarbeiten bleibt die ulica Mickiewicza im Abschnitt von der ulica 3-go maja bis zur ulica Barska für den Wagenverkehr bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Bytomska und Wodna.

Straßenunfall. Auf der ulica Cmentarna in Königshütte wurde das Fuhrwerk des Ludwig Bula von einem heranfahrenden Personenauto angefahren. Das Pferd wurde leicht verletzt, während der Wagen schwer beschädigt wurde.

Gefahren der Straße. Von dem Personenauto Sl. 3661 wurde die in Königshütte wohnhafte Marie Czech angefahren. Nach der ersten ärztlichen Hilfe wurde die C. nach der Wohnung geschafft.

Unter schwerem Verdacht. Festgenommen wurde eine gewisse Anna W. aus Königshütte, welche verdächtigt wird, den s. Zt. in die Wohnung der Emilie Adamczyk in Königshütte ausgeführten Gelddiebstahl begangen zu haben.

Wohnungseinbruch. Ein gewisser Stephan W. von der ulica Koscielna 14 drang in die Wohnung des zu einer militärischen Uebung einberufenen J. D. ein und entwendete verschiedene Bekleidungs- und Wäschestücke im Werte von 340 Zloty. Der Eindringling wurde verhaftet.

Siemianowitz

Betrifft Militärpflichtige. Diejenigen Militärpflichtigen des Jahrganges 1885 bis 1902, welche ihre Registrierung in die Militärmartikel noch bis heut nicht vorgenommen haben, werden aufgefordert, dies unverzüglich im Zimmer 6 der Gemeinde nachzuholen. Wer obiger Aufforderung nicht nachkommt, wird im Sinne der geltenden Gesetze bestraft.

So mußte es kommen? Ein Opfer seiner sogenannten Diensttüchtigkeit ist der Steigerstellvertreter Valentin Blockisch von Richterschächte geworden. Weil er angeblich Lohnrest verblieb, griff am Ablaßfest der Schlepper Alois P. aus Bytkow den B. an und verprügelte ihn in unanständigster Weise. B. ist seit Sonntag dienstunfähig. Wirklich eine sonderbare Auffassung von Tarifverhandlungen und Regelung von Lohnstreitigkeiten.

Vom Arbeitslosenamt. Da ein weiterer Rückgang von Unterstützungsberechtigten zu verzeichnen ist, erfolgt eine Aenderung der Auszahlungstermine. Arbeitslose, die ihre Unterstützung in der Zeit von 10—12 Uhr erhielten, werden von 10 bis 11 Uhr gezahlt, anschließend an die Hauptunterstützungsempfänger von 8—10 Uhr. Unregelmäßiges Erscheinen wird mit Verlust der jeweiligen durch Verspätung versäumten Unterstützung geahndet.

Aus der Polizeichronik. Es sind innerhalb 4 Tagen zur Anzeige gebracht worden: 2 Taschendiebstähle, 8 Vergehen gegen die hygienischen Vorschriften, 2 wegen zu schnellen Autofahrens,

Börsenkurse vom 20. 9. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	=	8.91 zł
		frei	=	8.92 zł
Berlin	100 zł		=	46.94 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.		=	212 90 zł
	1 Dollar		=	8.91 zł
	100 zł		=	46.94 Rmk.

17 wegen Ruhestörung im betrunkenen Zustande, 5 wegen Störung im Straßenverkehr usw., insgesamt 33 Personen.

Einbruch in einen Kiosk. In den Kiosk der Inhaberin Marie Januszek in Siemianowitz drangen zur Nachtzeit Täter ein, welche 50 Tafeln Schokolade, 10 Päckchen Tabak, 250 Stück Zigarren und 2400 Stück Zigaretten entwendeten. Frau J. wurde auf solche Weise um zirka 700 Zloty geschädigt.

Myslowitz

Opfer der Arbeit. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Athemannhütte in Schoppinitz. Der dort beschäftigte 43jährige Arbeiter Anton Kutz stürzte bei Ausführung von Arbeiten aus einer Höhe von 6 Metern auf eine mit Beton gepflasterte Stelle und blieb infolge des wuchtigen Aufpralls sofort tot liegen. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Hüttenlazaretts in Rosdzin überführt.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Gemeindevertretersitzung in Hohenlinde am 18. Sept. 1928 — 18 Uhr.

Die Tagesordnung umfaßte 18 Punkte. Infolge Ueberschreitung einiger Positionen im Budget für das Rechnungsjahr 1927/28 wurden die erforderlichen Mittel nach Debatte genehmigt. Die Prüfung der Rechnungen und Beträge für das Rechnungsjahr 1927/28 wurden dem vereideten Kassendirektor Dyrda übertragen. Unverständlich erscheint der Vorschlag, die Prüfung der Rechnungen dem Gemeindevertreter Felix zu übertragen. Waren hier ideelle oder materielle Motive maßgeblich? Zur Deckung der 1. Amortisationsrate und der Zinsen für das beim „Skarb Slonski“ aufgenommene Darlehen wurden 678,85 Zloty bewilligt. Für die Reparatur der durch Unwetter beschädigten Schulen wurden 2000 Zloty veranschlagt. Das Gesuch des Amtsvorstehers Olschowski um Erlaß einer Monatsmiete für die Wohnung im neuen Gemeindewohnhaus wurde abgelehnt. Bei Punkt 5 wurden Personalangelegenheiten erledigt. Das Gesuch des ehemaligen Gemeindekassenkontrolleurs Schendzielorz um Bewilligung eines Monatsgehaltes zum Ankauf von Winterkartoffeln wurde abgelehnt, da Sch. wegen Verfehlungen im Dienst entlassen worden ist. Aus formellen Gründen wurde beschlossen, dem Gemeindevorsteher das Gehalt wie schon immer pro Quartal im Voraus zu zahlen. Für die beurlaubte Stenotypistin wurde mangels geeigneten Personals eine Hilfskraft beschäftigt. Als Entschädigung wurden derselben 120 Zloty bewilligt.

Die Beschlußfassung, evtl. die Zahlung der persönlichen Beiträge an die Angestelltenversicherung für die Gemeindeangestellten auf Kosten der Gemeinde zu übernehmen, wurde vertagt. In dieser Angelegenheit soll erst beim Kommunalverband Auskunft eingeholt worden. Die Einschätzung der Kattowitzer Akt.-Ges. gehörigen Grund- und Gebäudewerte, die auf Hohenlinder Gelände liegen, wurden für das Rechnungsjahr 1927/28 dem Ingenieur Soboczinski in Kattowitz übertragen. Die Niederlegung des Amtes als Waisenrat durch Herrn Rygiol wurde zur Kenntnis genommen.

Auf Anfordern der Starostei wurde ein Anhang zum Ortsstatut betr. die gewerbliche Fortbildungsschule beschlossen, wonach der Schulbesuch erst mit der Beendigung der Lehrzeit endet, ohne Rücksicht auf das Lebensalter. Bisher endete der Besuch der Fortbildungsschule mit dem 18. Lebensjahre. Um die Armenkommission zu entlasten und um die Angelegenheiten der Ortsarmen schneller zu erledigen, wurde die Gemeinde in 10 Armenbezirke geteilt. Den Vorstehern dieser Bezirke soll gleichzeitig der Charakter als Waisenräte zuerkannt werden.

Das Gesuch des Gastwirts Hanus um Niederschlagung der anteiligen Kosten in Höhe von 100 Zloty für die Entwässerung des anliegenden Grundstückes wurde abgelehnt. Die im Verband der Gemeinden der Wojewodschaft Schlesien zusammengeschlossenen Kommunen beabsichtigen, für die Schuldiener und Gemeindearbeiter eine Pensionskasse zu gründen. Es wurde beschlossen, dieser Kasse beizutreten. Dem Kanalwärter Friedrich wurde sein Einkommen von 280 auf 300 Zloty monatlich erhöht. Bemerkenswert hierbei war, wie die Christen beider Nationalitäten um jeden Zloty gefeilscht haben.

Die Bewilligung der Arztkosten für die Behandlung des Wehrmannes der Hohenlinder Feuerwehr Ertel, der bei dem Brande auf der Schlesiengrube verletzt wurde, ist bis zur Klärung verschiedener Kompetenzfragen vertagt worden. Für die im Zusammenhang mit der Kinderhilfswoche durchzuführenden Veranstaltungen wurden 500 Zloty bewilligt. Die Niederlegung des Amtes als 2. Schöffe durch Herrn Stanisl. Knura wurde zur Kenntnis genommen. Die Neuwahl des zweiten Schöffen, die zu Punkt 17 erfolgen sollte, wurde vertagt. Wird man den Deutschen, entsprechend ihrem Stärkeverhältnis und schon aus Billigkeitsgründen, nunmehr den 2. Schöffen zugestehen?

Zum Schluß wurde zur Kenntnis genommen:

1. Die Ablehnung der Versicherungsgesellschaft „Vesta“ für Sturmschäden aufzukommen.
2. Die Mitteilung der Wojewodschaft, daß das Gesuch der Gemeinde um Bewilligung einer Subvention infolge des auf Kosten der Gemeinde durchgeführten Baues der Kinderspielschule mangels vorhandener Mittel abgelehnt wird.
3. Daß der s. Zt. genehmigte Bau eines Balkons über dem Eingang in das Gemeinde-Verwaltungsgebäude durchgeführt ist.
4. Die Danksagung der Hebamme Skrzypietz für die ihr zuerkannte Anerkennung für langjährige Dienste in der Gemeinde.
5. Daß die schadhaften, der Gemeinde gehörige Gelände umgebenden Zäune, soweit erforderlich erneuert worden sind.

Nach dreistündiger Dauer war die Sitzung um 21 Uhr beendet, was sehr gut früher der Fall hätte sein können, wenn nicht einige Gemeindevertreter sich so oft und unnütz reden hören möchten.

Rasputin

Der Wundertäter von Pokrowskoje! Sein Wirken und sein Ende

Rasputin, der „Wundertäter von Pokrowskoje", der „allmächtige Bauer", läßt die Welt immer noch nicht zur Ruhe kommen.

Erst vor einigen Monaten kam die Nachricht aus Paris, daß die Tochter des „Wundermönchs" den Mörder ihres Vaters Jussopow auf „Schadenersatz" verklagt hat, weil er sich in seinem soeben erschienenen Memoirenbuch als Mörder Rasputins bekannt hat.

Nun hat der ehemalige Sekretär Rasputins, Aron Simanowitsch, im Verlag „Hensel u. Co.", Berlin, unter dem Titel „Rasputin, der allmächtige Bauer" ein Buch herausgegeben, das ganz neue Schlaglichter auf Rasputin wirft.

Sehr unbefangen und mit naivem Selbstgefallen erzählt Simanowitsch, wie Rasputin zwischen zwei Orgien in total betrunkenem Zustande Minister absetzte, Minister ernannte, ja, wie es ihm sogar gelang, den Oberbefehlshaber der russischen Armee, den Großfürsten Nikolai Nikolaijewitsch, um seinen Posten zu bringen.

Simanowitsch selbst hat sich die Gunst der Zarin Alexandra dadurch erworben, daß er ihr, die von einem pathologischen Schmutz besessen war, Juwelen um die Hälfte des Preises verkaufte und ihr Ratenzahlungen gewährte.

Gerade an diesem nüchternen, geschäftstüchtigen Juwelenhändler von Durchschnittsformat wächst die Gestalt Rasputins in Riesenhöhe, er scheint, wenn man ihn richtig erfaßt, der Riesenschatten Lenins zu sein, der sich mit Todesahnungen über die Seele des verängstigten Zarenpaares legt.

Simanowitsch ist also in dem Rasputin-Drama Partei und eine selbst mitbelastete, keineswegs unbescholtene Persönlichkeit. Dokumentarischen Wert besitzt also das, was er über Rasputin erzählt, keineswegs. Trotzdem bedeutet sein Buch einen wertvollen Beitrag zur Gesellschaftskritik des untergehenden Zarenreiches.

Im folgenden ein paar Blitzlichter daraus:

Der Bauer Rasputin.

Rasptuin hatte eine Beule an der Stirn. Er verdeckte sie sorgfältig mit seinem langen Haar. Immer trug er einen Kamm bei sich und kämmte oft dieses glänzende, gleichsam geölte Haar. Sein Bart dagegen war meistens in Unordnung. Rasputin pflegte ihn nur selten mit einer Bürste. Er war im allgemeinen ziemlich reinlich und badete oft, aber beim Essen benahm er sich wenig kultiviert. Er gebrauchte äußerst selten Messer und Gabel und zog es vor die Speisen mit seinen knorrigen, trockenen Fingern vom Teller zu nehmen. Große Stücke zerriß er wie ein Tier. Viele konnten dies nur mit Ekel ansehen. Sein Mund war sehr groß und statt der Zähne sah man darin nur schwärzliche Zahnstummel. Die Speisen blieben ihm beim Essen oft am Bart hängen. Er aß nie Fleisch, keine Süßigkeiten und keine Kuchen. Seine Lieblingsnahrung bildeten Kartoffeln und Obst, das ihm seine zahlreichen Verehrerinnen lieferten.

Rasputin zecht.

Rasputin, selbst ein leidenschaftlicher Lebemann, stand in besten Beziehungen zu allen bekannten Lebedamen der Hauptstadt. Die Mätressen der Großfürsten, der Minister, der Finanzmänner waren mit ihm befreundet. Er kannte daher alle Skandalgeschichten, die Verhältnisse einflußreicher Männer, die nächtlichen Geheimnisse der großen Welt, und er wußte diese Kenntnisse zur Erweiterung seines Einflusses in hohen Regierungskreisen zu verwerten.

Es kam häufig vor, daß Rasputin mitten in der Nacht seine Freundinnen aus der Lebewelt antelephonierte und sie in irgendsein vornehmes Restaurant einlud. Sie leisteten der Aufforderung sofort Folge, und eine Orgie wurde gefeiert. Jene Frauen nahmen dann die günstige Gelegenheit wahr, um sich für ihre Freunde, Geliebten oder Verwandten bei Rasputin zu verwenden. So manche Lebedame bereicherte sich durch ihn, denn bei solcher Gelegenheit konnte man von Rasputin viel erlangen.

Der Besitzer des weit vom Stadtzentrum auf dem rechten Newaufer gelegenen vornehmen Restaurants, „Villa Rods", richtete für Rasputins nächtliche Orgien ein besonderes Haus ein. Man konnte dort oft Herren und Damen mit hochklingenden Namen antreffen, und die Damen der Gesellschaft suchten dabei zuweilen die Chansonetten und die Choristinnen zu überbieten. Gewöhnlich wurde ein Zigeunerchor herbeigeholt, denn Rasputin liebte leidenschaftlich Zigeunerlieder. Er war auch ein passionierter Tänzer, der die russischen Tänze ausgezeichnet tanzte und darin geradezu unermüdlich war. Niemand konnte es mit ihm aufnehmen.

Rasputin prophezeit.

Ich kam immer in den Morgenstunden zu Rasputin, und wir trafen dann unsere Dispositionen für den ganzen Tag. Zugleich erfuhr ich, was an den vorhergehenden Abenden vorgefallen war; wir tauschten unsere Informationen aus.

Eines Tages traf ich Rasputin in großer Aufregung und schloß daraus, daß etwas besonderes mit ihm vorging, daß wieder einmal seine „Kraft" in Wirksamkeit trat. Er überraschte mich mit einer in der Tat verblüffenden Mitteilung.

„Hör mal, Aron, in Kiew geht bald ein Judenpogrom los. Du mußt Maßnahmen treffen!"

Man kann sich denken, wie sehr mich diese Mitteilung bestürzte. Ich hatte in Kiew Verwandte, und die Judenhetzen bereiteten mir ohnehin viel Kummer. Als ich Rasputin bat, mir genaueres mitzuteilen, beschränkte er sich auf eine noch dunklere Andeutung.

„Mit dem Alten wird Schluß sein," sagte er.

Das Wort „der Alte" wurde von uns immer für den Ministerpräsidenten gebraucht. Damals war dieser Posten mit Stolypin besetzt. Rasputins Andeutung konnte ich nur in dem Sinne verstehen, daß Stolypin sterben würde. Die näheren Umstände des angeblich bevorstehenden Unglücks wurden mir nicht genannt.

Stolypn reiste wirklich nach Kiew und wurde dort von dem Agenten der Kiewer politischen Polizei Bogrow getötet.

Der Zar schickte nach dem Attentat auf Stolypin sofort ein Telegramm mit der Frage: „Was tun?" Rasputin telegraphierte zurück: „Freude, Friede, Ruhe! Du Lamm des Friedens, stehst niemandem im Wege. Das Blut der Fremdstämmigen ist auf dem Gebiet des russischen Zaren ebenso kostbar wie das Blut der eigenen Brüder."

Der Zar ordnete an, daß alle Maßnahmen gegen eine etwaige Judenhetze in Kiew getroffen werden sollten. Die Reaktionäre waren enttäuscht. Es kam zu keinem Pogrom.

Rasputin hält Ministerrat.

Rasputins Freunde sagten oft im Scherz, er habe seinen eigenen Ministerrat, der zuverlässiger und tüchtiger sei als der des Zaren. Dieser „Ministerrat" hatte aber die Eigentümlichkeit, daß er ausschließlich aus Damen bestand.

Die alte Frau Golowina war sozusagen die Präsidentin. Sie unterstützte Rasputin mit ihrer Autorität und ihren guten Beziehungen in der hohen Petersburger Gesellschaft. Ihre Tochter Munja vermittelte zwischen Rasputin und der hohen Geistlichkeit. Die Wyrubowa half in der Regel bei der Ernennung neuer Minister in ausschlaggebender Weise mit. Die Hofdame Nikitina pflegte für einen ständigen Kontakt mit dem jeweiligen Ministerpräsidenten zu sorgen. Die eine der Schwestern Woskoboinikow war im Zarenpalais tätig, die andere unterhielt wichtige Bekanntschaften in den leitenden militärischen Kreisen. Akulina Laptinskaja war Rasputins Kundschafterin. Sie beschaffte die allerneuesten Informationen und wußte über alle möglichen Klatschereien und Intimitäten ausgezeichnet Bescheid.

Die Ermordung Rasputins.

Um Mitternacht rief mich Rasputin an. Er sagte: „Der Kleine" ist gekommen. Ich fahre zu ihm." „Gott bewahre!" rief ich erschrocken. „Bleib zu Hause. Sie wollen dich umbringen."

Das Wort „Der Kleine" flößte mir Grauen ein.

„Hab' keine Angst!" entgegnete Rasputin. „Komm zu uns. Wir werden Tee trinken. Ich rufe dich um zwei Uhr an."

Es war also nichts zu machen. Ich hatte keine Möglichkeit, Rasputin zurückzuhalten. An Nachtruhe aber konnte ich nicht mehr denken und blieb mit meinen Söhnen neben dem Telephon sitzen. Die Uhr schlug zwei, dann drei... Rasputins Anruf blieb aus. Ich war nicht imstande, mein Unruhe zu unterdrücken, und sagte zu meinen Kindern: „Ihr werdet sehen, sie haben Rasputin umgebracht." Schließlich fuhr ich mit meinem ältesten Sohne Semen zu Rasputin. Wir weckten seine Töchter und Nichten. Ich erklärte ihnen geradeheraus:

„Euer Vater ist ermordet! Wir müssen seine Leiche suchen".

Die Mädchen brachen in Tränen aus. Ich fragte sie:

„Wer ist denn der „Kleine"? Ihr müßt es wissen!"

„Der Vater hat uns verboten, es zu sagen," antworteten sie mir.

„Er hat euren Vater umgebracht," rief ich.

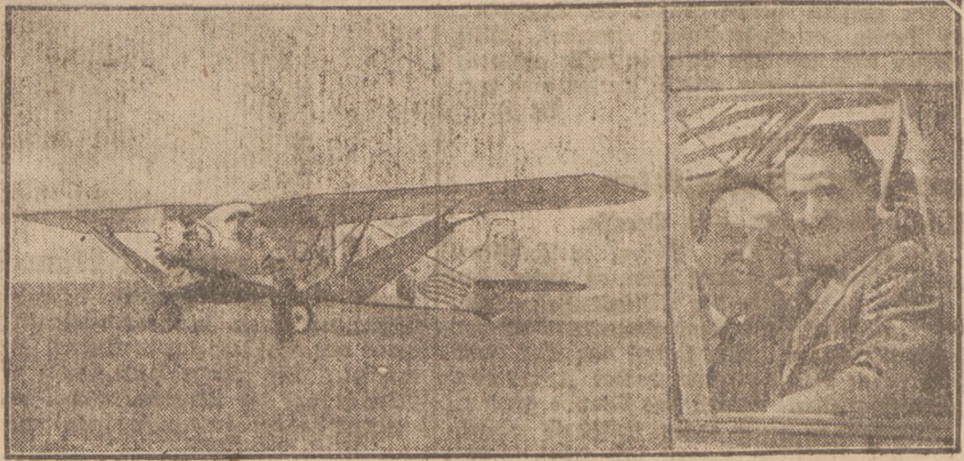
„Es ist Jussupow," gestand mir jetzt Rasputins älteste Tochter Mara.

Die Beerdigung Rasputins.

Die Leiche Rasputins wurde in einen Eichensarg gelegt und in die Tschesmenkapelle gebracht, die am Wege von Petersburg nach Zarskoje Sejo stand. Bald fanden sich dort Rasputins Töchter und Nichten ein. Auch ich ging hin, von meinen Söhnen begleitet. Wir sahen in der Kapelle die angebliche Anhängerin Rasputins Akulina Laptinskaja, die in Wirklichkeit eine Agentin des Nationalklubs' war. Fremden wurde auf Befehl der Zarin der Zutritt zur Kapelle nicht gestattet. Sie beabsichtigte, selbst zu kommen und wollte nicht von Fremden gesehen werden. Die Töchter Rasputins brachten Wäsche und Kleidung mit. Die Leiche wurde gewaschen und angekleidet. Bischof Isidor hielt den Trauergottesdienst ab. Wir hatten den Metropoliten Pitrim gebeten, dies zu tun, er ließ uns aber mitteilen, daß er von der Ermordung Rasputins zu sehr erschüttert sei.

Die Zarin und ihre Töchter weinten die ganze Zeit. Auch in der Hauskirche des Zarenpalais fand mehrere Male Trauergottesdienst statt. Die Leiche wurde nach einer Kapelle in Zarskoje Selo gebracht und dort heimlich beerdigt.

Bei der heimlichen Beerdigung war die ganze Zarenfamilie anwesend. Ihre Mitglieder halfen bei der Ueberführung des Sarges nach der Gruft, selbst der kleine Thronfolger, der das am Sarge befestigte schwarze Seidenband in der Hand hielt. Alle weinten. Die Leiche war einbalsamiert worden, und über dem Gesicht des Verstorbenen wurde in dem Deckel des Sarges eine Glasscheibe eingesetzt. Vor der Schließung des Sarges legte man auf die Brust des Toten ein Heiligenbild, das die Unterschriften sämtlicher Mitglieder der Zarenfamilie trug.



Ein neuer West-Ost-Flug

Am 15. September starteten der Italiener Cesare Sabelli (rechts) und der Amerikaner Williams (links), die in unserem Bilde aus der Kabine ihrer Maschine schauen, mit dem Flugzeug „Roma" (links) zu einem Fluge Amerika—Rom.



Ausstellung von Blindenarbeit

Die Berliner Städtische Blindenanstalt blickt auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurück. Aus diesem Anlaß ist in den Räumen des Hauses Hermann Tietz eine Ausstellung von Blindenarbeit veranstaltet. Lehrmittel für Blinde werden gezeigt und Blinde führen ihre Fertigkeiten persönlich vor. Unsere Bilder zeigen links einen blinden Arbeiter beim Speichenspannen, rechts einen blinden Arbeiter von Siemens aneiner besonderen Stanze für Blinde.

Ein neues Tabakgift entdeckt

Den passionierten Rauchern ist wiederum eine neue Gefahr erwachsen durch Entdeckung eines neuen Giftes, das in größeren Mengen im Rauchtabak enthalten ist. Das bekannteste der Schädigungsstoffe, die durch das Rauchen negativ auf unsere Gesundheit einwirken, ist das Nikotin, und übermäßiger Konsum an Zigaretten und Zigarren führt in den meisten Fällen zu einer Nikotinvergiftung, einer Krankheit, die bei leidenschaftlichen Rauchern im Laufe ihres Lebens einige Male auftritt. Diese Vergiftungserscheinung ist im allgemeinen durch energische Gegenmaßnahme zu beheben, aber eine Wiederholung kann sehr leicht tödlich sein, wie im allgemeinen ein allzu starkes Rauchen überhaupt äußerst schädlich für alle Organe ist. Die chemische Untersuchung hat ergeben, daß außer Nikotin noch weitere Giftstoffe im Tabak enthalten sind wie Schwefelwasserstoff, Blausäure, Kohlenoxyd.

Die neuartigen Experimente eines Amerikaners haben kürzlich zu dem Resultat geführt, daß im Tabak außer diesen bekannten Giften auch beträchtliche Mengen von Arsen zu finden sind. Auf eine Millionen Tabak entfallen nach den Angaben des amerikanischen Gelehrten 6 bis 30 Gewichtsteile Arsen. Diese Entdeckungen sind von einem namhaften deutschen Chemiker überprüft worden, und es hat sich herausgestellt, daß tatsächlich Arsen im Tabak nachzuweisen ist. Bei den verschiedenen Tabaksorten ergaben sich 0, 33, 0, 7, 4, 6, 5,7 Gewichtsteile Arsen auf eine Million Gewichtsteile Tabak.

Auf Grund dieser Ermittlungen kann man den Arsengehalt einer Zigarette berechnen: in den Rauchprodukten befindet sich bei einer Zigarette 0,7 Milligramm Arsen und in einer Brasilzigarre 0,037 Milligramm. Die Menge des Arsens, das in den Rauch übergeht, ist noch nicht genau fixiert worden. Da aber die Arsendosis nur sehr gering ist, kann man nicht von größerer Schädigung sprechen. Dagegen ist schärfstens zu warnen vor einer Behandlung der Tabakpflanzen mit arsenhaltigen Mitteln, wie man sich ihrer zum Zwecke der Schädlingsbekämpfung bedient. Durch derartige Einwirkungen kann sich der Arsengehalt des Tabaks bedrohlich steigern und wirklich gefährlich für den Raucher werden.

Das Paradis der Perlen

Die Schätze der Bahre-Inseln. — Perlenfischerei.

Etwa 40 Kilometer von der Küste Arabiens entfernt liegen die Bahre-Inseln, die von einem Scheich regiert werden, der nahezu hundert Jahre alt ist. Die Inseln dürften also den ältesten Monarchen der Weltl besitzen. Die Bahre-Inseln besitzen indes noch andere Dinge, um die sie in der ganzen Welt bedeutend mehr beneidet werden dürften. Rings um die Inseln herum finden sich Perlenmuscheln in großer Zahl, und fast die ganze Bevölkerung der Inseln ist mit dem Perlenfang beschäftigt. Zu den Schätzen der Inseln gehören außer den Perlen noch eine große, besonders wohlschmeckende Dattelart, und eine seltsame Rasse weißer Esel, die sich im ganzen Orient großer Beliebtheit erfreuen. Daß die Inseln schon jahrhundertelang bewohnt sind, geht aus vorgeschichtlichen Hügeln hervor, die sich in großer Zahl auf der Insel finden. Die Perlenfischerei auf den Bahre-Inseln beginnt mit dem Neumond des Februar, und dauert etwa zwei

Monate. Ein Kanonenschuß vereingt in aller Frühe sämtliche Schiffe der Perlenfischer, die gemeinsam ins Meer hinausfahren. Die Leute arbeiten nackt, es wird in zwei Schichten gearbeitet, eine Schicht taucht und die andere ruht und wartet, bis sie an der Reihe ist. Die Taucher nehmen einen etwa zwanzig Kilogramm schweren Stein und einen am Gürtel befestigten Korb mit ins Wasser, arbeiten also in ziemlich primitiver Ausrüstung. Der Dolch, den sie immer bei sich führen, sobald sie tauchen, muß sie gegen die zahlreichen Haifische schützen, die indes in jedem Jahre nicht wenige Perlenfischer töten. Jeder Taucher steigt täglich etwa zwanzigmal ins Meer, und bleibt ein bis zwei Minuten an den Perlbänken, die in zehn- und mehr Meter Tiefe liegen. Da die Muscheln sich nicht mit Gewalt öffnen lassen, werden sie am Strand in der Sonne ausgebreitet, wo sie sich, sobald das Tier abgestorben ist, von selbst öffnen. Man kann mit dem Suchen der Perlen erst beginnen, wenn die Verwesung der Tiere vorbei ist, da die verwesenden Tiere einen unerträglichen Geruch ausströmen. Oft kommt es vor, daß man ganze Haufen leerer und wertloser Muscheln wegwerfen muß, dann sind wieder Reihen von Muscheln da, die das köstliche Geschmeide enthalten. Zur Messung der Perlen benutzt man eine Skala mit acht Oeffnungen. Die größten Perlen nennen die Engländer, die namentlich die Perlen der Bahre-Inseln erwerben, „Mill pearls", und sie müssen recht erhbliche Summen dafür anlegen; die kleinsten Perlen heißen Perlsamen, und sie werden nach dem Gewicht verkauft.

St. F.

Vermischte Nachrichten

Eine Schule für Charme — in Amerika.

In Amerika gibt es viele Schulen. Neben ausländischen Sprachen und doppelter Buchführung kann man an diesen Bildungsstätten auch in die Geheimnisse der richtigen Zahnpflege, des Hypnotismus, der gesellschaftlichen Konversation und anderer nützlichen Fertigkeiten eindringen. Nun kommt aus New York die Nachricht, daß dort eine Schule eröffnet worden ist, wo man den Schülern jenes undefinierbare Etwas, das Charme genannt wird, beibringt. Die Leitung dieser neuen Hochschule erklärt, daß sie eine gewisse Rassentradition, Anmut und Schick in der Haltung, mit einem Worte: europäischen Charme vermitteln will. Sie unterscheidet auch gewisse Arten und Abarten dieses Charmes und behauptet, daß der slawische am empfehlenswertesten sei. Vor kurzem begann der erste Kursus, der für sechs Monate anberaumt ist. Man wird die Ergebnisse dieses eigenartigen Unterrichts abzuwarten haben. Denn bis heute nahm man an, daß Charme etwas Angeborenes sei Amerika will uns jetzt eines Besseren belehren.

Die Bauweise der Wolkenkratzer. Erst seit ein unternehmender Ingenieur auf den Gedanken kam, den Hochhäusern ein Skelett aus Stahl zu geben, dessen Gerippe man einfach mit ziemlich dünnen Platten ausfüllt, wurde es möglich, 40 und 50 Stockwerke hohe Turmhäuser zu bauen. Bis dahin war es kaum möglich, Häuser zu bauen, die höher waren als 6 Stockwerke. Dies lag wohl auch daran, daß in jener Zeit noch nicht überall der Personenaufzug eingeführt war, doch vor allem verbot die Unmöglichkeit, mit Fundamenten auszukommen, die nicht allzu viel Platz wegnahmen, höher zu bauen. Wollte man heute ein 40 Stockwerke hohes Gebäude in alter Weise nur in Maeuerwerk aufführen, dann würden Fundament und Stützmauern soviel Platz wegnehmen, daß etwa bis zum 20. Stockwerk fast überhaupt kein Raum außer dünnen Schlitzen für die Aufzüge bliebe und erst vom 30. Stockwerk ab würde das Haus die wirtschaftlich erforderliche Grundfläche je Stockwerk aufweisen. Das ganze Woolworth-Gebäude aber wiegt einschließlich Steinen, Beton und Stahlgerüst nur 100 000 Tonnen, immerhin ein Gewicht, das so groß ist wie zwei der größten Ozeandampfer.

Ozeanüberquerungen von Vögeln. Die Ueberquerungen des Atlantischen Ozeans durch Menschen lenken die Aufmerksamkeit auf ähnliche Leistungen, die von Vögeln vollbracht worden sind. Professor Kassner weiß in der Leipziger „Illustrierten Zeitung" eine Anzahl von Fällen anzuführen, in denen Vögel sich der neuesten Tat des Menschen ebenbürtig erwiesen haben. Zwei Lachmöwen, die in Rossitten beringt worden waren, wurden in Mittelamerika gefangen, wo sie überwinterten; die eine auf der Insel Barbados, die andere bei Veracruz in Mexiko. Zwei Stummelmöwen flogen von der Nordostküste Englands nach Neufundland, überflogen also fast die gleiche Strecke, die unsere Flieger bei dem ersten gelungenen Ueberseeflug von Europa nach Amerika zurücklegten. Eine gewöhnliche Seeschwalbe, die an der Nordostküste an den Vereinigten Staaten beringt worden war, überquerte den Atlantischen Ozean und wurde in der Nähe des Aequators in Nigerdelta in Mittelafrika gefangen. Eine junge Polarschwalbe, die in Labrador beringt worden war, fand man bei La Rochelle an der Westküste Frankreichs; sie war völlig erschöpft und hatte den Westostflug gerade noch beenden können. Von Störchen wissen wir, daß sie in nordsüdlicher Richtung von uns aus bis nach Südafrika fliegen. Ebenso hat man in den Vereinigten Staaten und in Canada beringte Vögel in den südamerikanischen Staaten Chile und Argentinien festgestellt. Bei diesen letzteren Flügen handelt es sich um die Zurücklegung von Strecken, die 9000 Kilometer und mehr betragen; der Weg ist also fast doppelt so lang als der von Europa nach Amerika, aber die Vögel haben hier nur kürzere Wasserstrecken zu überwinden.



Ein neuer Höhen-Weltrekord

wurde von Dipl.-Ingenieur Schinzinger aufgestellt, der bei Dessau mit einem Junkers-Verkehrsflugzeug vom Typ der „Bremen" mit 500 Kilogramm Nutzlast eine Höhe von 8830 Metern erreichte. Die schwere Pelzkleidung des Rekordfliegers war mit Rücksicht auf die Temperatur von minus 46 Grad, die Schinzinger in der genannten Höhe antraf, durchaus notwendig.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 17: Grammophonkonzert. — 17,25: Historischer Vortrag. — 18: Konzert. — 19,20: Berichte. — 19,30: Vorträge. — 20,30: Sinfoniekonzert aus Warschau. — 22: Zeitsignal. — 22,30: Briefkasten (Französisch).

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 17,05: Zeitschriftenschau. — 17,25: Uebertragung aus Wilna. — 18: Konzert. — 19,30: Sportvortrag. — 19,55: Landwirtschaftliche Berichte. — 20,30: Sinfoniekonzert.

Gleiwitz Welle 329,7. Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 21. September. 16—16,30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. — 16,30—18: Unterhaltungskonzert. — 18—18,25: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". — 18,25—18,55: Abt. Kulturgeschichte. — 19,25 bis 19,50: Abt. Welt und Wanderung. — 19,50—20,15: Abt. Wirtschaft. — 20,30: Sinfoniekonzert.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Der Bund für Arbeiterbildung beabsichtigt, wie schon einmal vor mehreren Jahren, einen Samariterkursus zu veranstalten. Da die Vorbereitungen zu einem solchen Kurse eine längere Zeitdauer in Anspruch nehmen, und der Kurs nur bei einer bestimmten Minimalzahl von Personen abgehalten werden könnte, so werden diejenigen Genossen, die Interesse daran haben, gebeten, dem Unterzeichneten ihre Adresse schriftlich mitzuteilen.

Dr. Bloch, Katowice, ul. Marjacka 7.

Versammlungskalender

Kattowitz. „Freie Turner". Donnerstag, den 20. d. Mts., abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im Vereinslokal. — Freitag, den 21., Mannschaftsabend. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 23. September, nachmittags 3½ Uhr, findet im Restaurant „Pod Strzechom" (früher Schultheiß) die Mitgliederversammlung der D. S. A. P. statt. Die Freien Gewerkschaften sind freundlich eingeladen. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Schwientochlowitz. (Arb.-Gesangverein „Einigkeit"). Am Donnerstag, den 20. September, findet um 7½ Uhr abends bei Bialas eine Mitgliederversammlung statt.

Königshütte. (Bund für Arbeiterbildung). Am Freitag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, findet eine wichtige Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonntag, den 23. September, vormittags 9½ Uhr, im Volkshaus Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht. Referent: Sejmabgeordneter Genosse Kowoll.

Königshütte. Freidenker. Am Sonntag, den 30. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Volkshaus Krol. Huta eine Bezirkskonferenz der Freidenker statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Verlesen des Protokolls, 2. Beitragsfragen, 3. Referentenangelegenheiten, 4. Verbandsfragen, 5. Anträge und Verschiedenes. Außer dem 1. Vorsitzenden und dem Kassierer erscheinen von jeder Gruppe von je 10 Mitgliedern ein Delegierter. Die Kassierer werden ersucht die Beitragsmarken der Klasse B. der Feuerbestattung dem Bezirkskassierer zur Abrechnung abzuliefern. Gäste haben sich durch Mitgliedsbuch auszuweisen. — Abzeichen der J. P. F. können vom Bezirksjekretär Gen. Winc. Pogonka, Lagiewniki, ul. Piotra 7, zum Preise von 80 Groschen pro Stück bezogen werden.

Nikolai. Am Sonntag, den 23. d. Mts., findet eine gemeinsame Sitzung der Stadtverordneten von der D.S.A.P. und der engeren Vorstände der Partei, sowie auch der Freien Gewerkschaften um 9½ Uhr vormittags in Rudzkis Lokal statt. Pünktlich erscheinen!

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmrich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Rzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse", Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita", naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.